



IMMANUEL
DIAKONIE



Den Menschen als Ganzen sehen
mit Körper, Geist und Seele. Seine
Haltung entspricht unserem
christlichen Menschenbild. Wo uns
steht der Mensch in seiner Stellung
kelt an erster Stelle – gleich welcher
Herkunft, Weltanschauung oder
Lebensweise, wie alt oder jung, stark
oder schwach, arm oder reich, gesund
oder gesundheitlich beeinträchtigt.
Und aus diesem christlichen Ver-
ständnis der Nächstenliebe entsteht
die Kraft, die uns alle antreibt:
und weil Gott mit uns ist (Gott heißt
„Immanuel“), versuchen wir immer ein
glückseliger zu sein.

2016

Mut Verantwortung Liebe

JAHRESBERICHT DER IMMANUEL DIAKONIE

2016

Mut Verantwortung Liebe

JAHRESBERICHT DER IMMANUEL DIAKONIE

Mut Verantwortung Liebe

Unter den fünf Werten, die wir in der Immanuel Diakonie für unsere gemeinsame Arbeit und unser Miteinander definiert haben, nimmt „Immanuel“ einen ganz besonderen Stellenwert ein. „Immanuel“ ist für uns die Basis für die Werte Fürsorge, Teamgeist, Gerechtigkeit und Erfolgsorientierung und macht deutlich, was uns antreibt. Wir haben stets die Menschen im Blick und stellen sie in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Um in einem herausfordernden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld am diakonischen Handeln festzuhalten, bedarf es Mut – den Mut voranzugehen und zu entscheiden, sich am wirklichen Gemeinwohl zu orientieren und Verantwortung zu übernehmen.

So haben wir im vergangenen Jahr die gesellschaftliche Herausforderung, die der im Herbst 2015 beginnende Zuzug von Geflüchteten nach Deutschland mit sich brachte, angenommen und nach Wegen gesucht, wie wir hier entsprechend unseres christlichen Menschenbildes handeln und helfen können. Es gab kurzfristig organisierte Hilfsangebote für die Neuankömmlinge. Mit einem Jugendwohnprojekt für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge haben wir aber auch ein längerfristiges Projekt ins Leben gerufen. Hier werden junge Menschen nach ihrer Ankunft und beim Einleben in ein ihnen noch fremdes Deutschland betreut und gefördert. Dieses Projekt realisieren wir in enger Zusammenarbeit mit vielen Ehrenamtlichen unserer Gesellschafterin.

Auch zahlreiche neue und laufende Baumaßnahmen kennzeichnet dieser Mut voranzugehen, Neues zu schaffen oder auch an

Bewährtem festzuhalten für das Wohl der Menschen, die unsere Begleitung, Beratung oder Behandlung benötigen. Mit dem Erweiterungsbau am Immanuel Klinikum Bernau Herzzentrum Brandenburg tragen wir zu einer optimalen Betreuung von Patientinnen und Patienten in der Region und dem Ausbau des Gesundheitsstandortes Bernau bei. In unserer Senioreneinrichtung Immanuel Haus am Kalksee haben wir neue Plätze in der Tagespflege geschaffen und für das neue Hospiz in Woltersdorf alle baulichen Voraussetzungen geschaffen.

Als Fazit des Jahres 2016 bleibt, dass unser Verständnis gelebter Nächstenliebe und unsere Verantwortung gegenüber den Menschen immer auch einen besonderen Mut erfordern: Wir müssen unsere Angebote und Einrichtungen kontinuierlich hinterfragen und strategisch weiterentwickeln sowie neue Aufgaben übernehmen. Auf diesem Weg können wir als Immanuel Diakonie an unserem Auftrag, den Menschen zu dienen, festhalten. Für den Einsatz unserer Mitarbeitenden bei allen Veränderungen und Herausforderungen sowie das Vertrauen unserer Patienten, Bewohner, Gäste, Kunden und Partner sind wir dankbar.



IHR UDO SCHMIDT,

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR
DER IMMANUEL DIAKONIE**

Inhalt

AUF EINEN BLICK

- | | |
|---|--|
| <p>4 Vorwort
Udo Schmidt</p> <p>8 Ankommen in Berlin
neufugium.schöneberg</p> <p>11 Reden ist Gold
Immanuel Beratung Mitte</p> <p>13 Willkommensinitiative
Immanuel Beratung Zehdenick</p> <p>15 Eine Begegnung
Syrischer Schülerpraktikant im
Laborverbund Brandenburg-Berlin</p> <p>16 Max ist das 5.555. Baby
in Rüdersdorf
Geburtshilfe in Rüdersdorf und Bernau</p> <p>19 Wie viel wagen?
24. Tag des Herzzentrums</p> <p>23 Medizin in Bernau
Erweiterungsbau und Patientengarten</p> <p>26 Neue Ärzte für Brandenburg
Zweiter Jahrgang an der MHB</p> <p>27 Vielseitige Ausbildung
in der Hauswirtschaft bei Immanuel.Service</p> <p>28 Zertifiziertes Darmkrebszentrum
Immanuel Klinik Rüdersdorf</p> <p>30 Schicksalsschlag, der verbindet
Immanuel Klinik Märkische Schweiz</p> | <p>34 Logistische Vollversorgung
Hospital LogiServe</p> <p>36 Neue Räume – mit Seeblick
Immanuel Haus am Kalksee</p> <p>39 Im Gespräch mit ...
Der Pflegeberuf als Berufung</p> <p>42 Zueinander finden
Adoptionsdienst Berlin</p> <p>45 Gütesiegel für die
Rheumatologie
Immanuel Krankenhaus Berlin</p> <p>47 Gymnastik mit
Olympiasiegerin
Immanuel Therapiewelt</p> <p>49 Die Welt trifft sich
Wissenschaftskongress VegMed</p> <p>50 Pony 13 zu Besuch
Diakonie-Hospiz Wannsee</p> <p>52 Mit langem Atem zum Ziel
Diakonie-Hospiz Woltersdorf</p> <p>54 Wieder Anschluss finden
Immanuel Therapiezentrum Röthof</p> <p>58 So macht Politik doch Spaß
Immanuel Beratung Prenzlauer Berg</p> <p>61 Loggia in neuem Glanz
Veranstaltungssaal im Immanuel Park
wiedereröffnet</p> <p>63 Gestatten: Fridolin
Maskottchen der Immanuel Diakonie</p> <p>66 Zahlen & Fakten</p> <p>68 Unsere Einrichtungen</p> |
|---|--|

IMMANUEL

Den Menschen als Ganzen, seinen
mit Körper, Geist und Seele. Seine
Haltung entspricht unserem
christlichen Menschenbild. Wo uns
steht der Mensch in seiner Stellung
kelt an erster Stelle – gleich welcher
Herkunft, Weltanschauung oder
Lebensweise, wie alt oder jung, stark
oder schwach, arm oder reich, gesund
oder gesundheitlich beeinträchtigt.
Und aus diesem christlichen Ver-
ständnis der Nächstenliebe entspringt
die Kraft, die uns alle antreibt:
und weil Gott mit uns ist (hebräisch:
Immanuel), versuchen wir immer ein-
fach mutiger zu sein.

DEM LEBEN ZULIEBE.

APR 2016



8

HILFSANGEBOTE DER IMMANUEL DIAKONIE

Ankommen in Berlin

WOHNPROJEKT FÜR GEFLÜCHTETE JUGENDLICHE

Der anhaltende Zuzug von Geflüchteten aus den Kriegs- und Krisenregionen dieser Welt weckte auch bei vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Immanuel Diakonie das Bedürfnis, die Neuankömmlinge zu unterstützen. Zahlreiche Projekte von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen leisteten Hilfe und hießen die nach Deutschland gekommenen Menschen willkommen.

Im Sommer 2015 entstand bei den Baptisten in Schöneberg ein ehrenamtlich tätiger Arbeitskreis, der sich zum Ziel setzte, nach Deutschland geflüchtete Menschen aktiv zu unterstützen. Bald entstand dabei die Idee, die Geflüchteten in mehreren Räumen des Bed & Breakfasts auf dem Gelände der Gemeinde Schöneberg unterzubringen. Die Gemeindeleitung stimmte diesem Vorhaben zu, regte jedoch an, das gesamte Bed &

Breakfast für ein solches Wohnprojekt zu nutzen. Als Partner wurde Beratung + Leben ins Boot geholt, die mit ihrer Erfahrung in der Beratung und Jugendhilfe das Vorhaben weiter pflanzen und bei der Umsetzung halfen. Im April 2016 zogen die ersten Jugendlichen in die neufugium.schöneberg genannte Unterkunft ein. Bis Jahresende kamen insgesamt 15 Jugendliche unter. Sie stammen aus Afghanistan, Somalia, Syrien und Irak und



NEUFUGIUM.SCHÖNEBERG – INTERNATIONALES JUGENDWOHNEN

Neufugium ist eine Wortschöpfung aus „Refugium“ und „neu“, die deutlich machen soll, worum es bei diesem Projekt geht: Es soll ein „Refugium“ für geflüchtete Jugendliche bilden, welches das Ankommen und Einleben in Berlin erleichtert – das Wörtchen „neu“ verweist auf den Wunsch, neu zu beginnen und sich neu zu orientieren.

haben trotz unterschiedlichster Fluchtgeschichten und Herkunft eines gemeinsam: Sie sind als Minderjährige allein in Deutschland. Nach dem Ankommen soll den jungen Bewohnern von hier aus ein Neuanfang in Deutschland gelingen. Das ist eine große Herausforderung, denn für die Jugendlichen ist erst einmal alles neu: die Stadt, die Sprache, die Menschen und die Kultur genauso wie auch das Schul- und das Ausbildungssystem. Doch die Jugendlichen sind motiviert und bereit, sich auf das Neue einzulassen. Zudem sind sie durch die weiterhin aktiven ehrenamtlichen Helfer und über zahlreiche Projekte und Angebote zur Freizeitgestaltung in das Leben in Schöneberg eingebunden. Sechs hauptamtliche Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter, ausgebildete Sozialpädagogen und Erzieher, kümmern sich um die Bewohner. Darüber hinaus ergänzen Honorarkräfte für besondere Integrationsaufgaben, wie etwa Sprachmittler und Therapeuten, das Team. Für die Mitglieder der Gemeinde wie auch die Mitarbeitenden der Immanuel Diakonie ist die Unterstützung Jugendlicher in schwierigen Lebenssituationen ein besonderes Anliegen. Denn sie sind der Überzeugung, dass alle Kinder und Jugendlichen ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit haben. Sie berufen sich dabei auch auf Gottes Zuspruch, der allen Menschen – und ganz besonders den Jüngsten und Schwächsten – gilt.



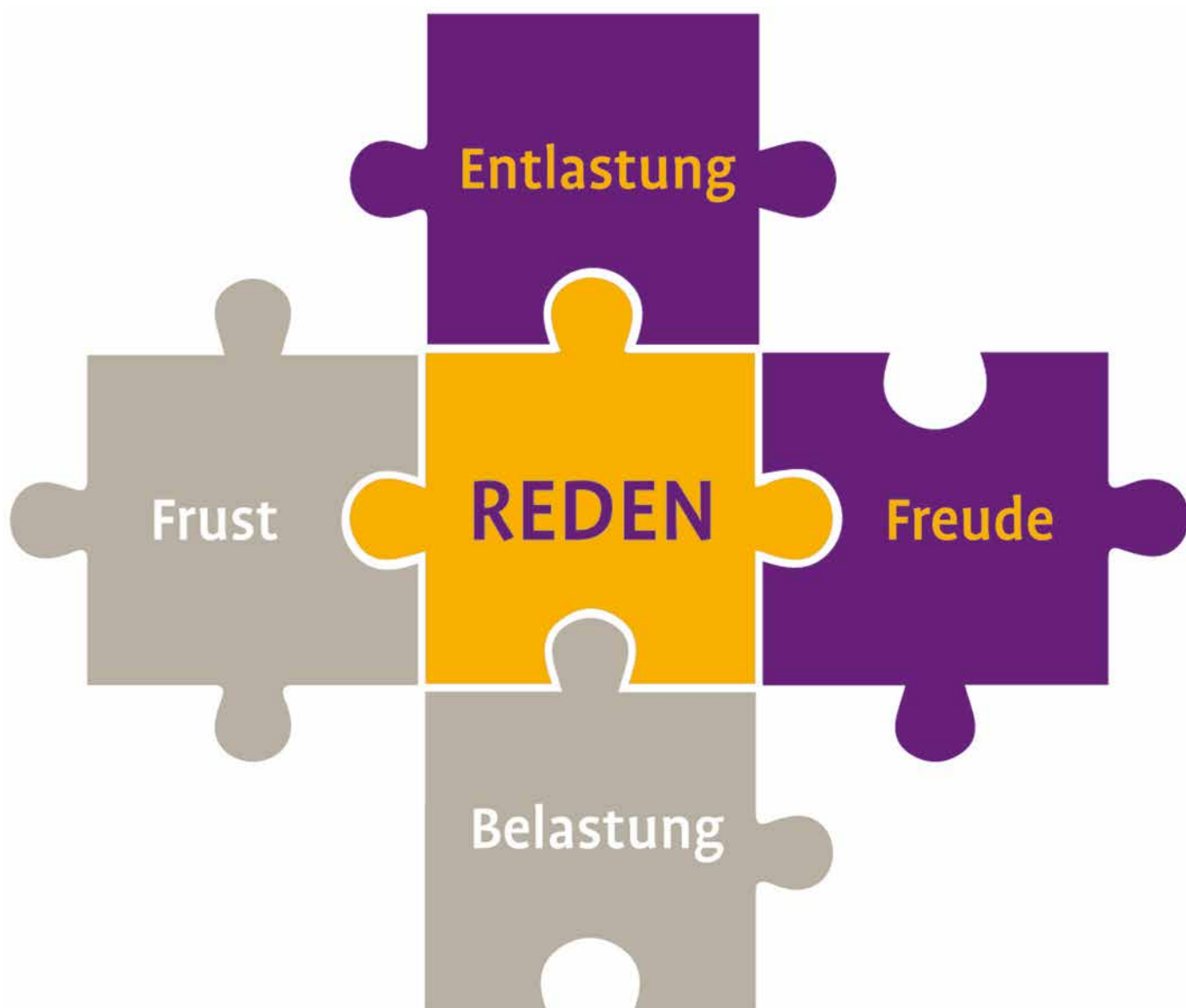
Im Dezember 2016 präsentierten die Bewohner des neufugium.schöneberg ihre Arbeiten aus einem Kunstprojekt in einer kleinen Ausstellung in der Gemeinde.



Blick in die Küche der Gemeinschaftsunterkunft für 15 unbegleitete minderjährige Geflüchtete

neufugium.schöneberg
Internationales Jugendwohnen | International Youth Housing

— 2016



Reden ist Gold

FÜR EHRENAMTLICHE IN DER FLÜCHTLINGSARBEIT

Der Diplom-Psychologe Karl-Heinz Hilberath ist Leiter der Immanuel Lebensberatung im Berliner Dom und bietet an mehreren Tagen in der Woche Beratung für Hilfesuchende an. Die breite Unterstützung für nach Deutschland geflüchtete Menschen seit dem Sommer 2015 erlebte er ganz nah mit. Dabei wurde ihm zunehmend bewusst, dass auch zahlreiche ehrenamtliche Helfer Unterstützung brauchen, denn viele von ihnen stießen in ihrem Engagement psychisch und physisch an Grenzen, hörten von schrecklichen Schicksalen der Geflüchteten und erlebten oftmals die eigene Hilfslosigkeit. Diese Erfahrungen müssen reflektiert und verarbeitet werden. Und so wurde „Reden ist Gold“ als Beratungs- und Unterstützungsangebot für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit ins Leben gerufen.

Hilfe für Helfende

Bereits nach kurzer Zeit meldeten sich die ersten ehrenamtlichen Helfer, die feststellen mussten, dass ihnen ihr Engagement zu viel wurde. Sie zeigten Erschöpfungszustände und hatten gleichzeitig das Gefühl, dass man die Hilfsbedürftigen doch nicht im Stich lassen könne. Nicht allen Menschen gelingt es in solchen Situationen, sich abzugrenzen und Erlebnisse einzuordnen. Zudem sind Ehrenamtliche oftmals gar nicht oder nicht für Gespräche mit Geflüchteten qualifiziert.

In den Beratungsgesprächen bei „Reden ist Gold“ geht es darum, dass diese Menschen ihr Maß und ihre Abgrenzung wiederfinden, dass sie wieder für sich definieren können, wo ihr zeitliches Limit liegt und welche anderen Bereiche des Lebens wichtig sind und der Aufmerksamkeit bedürfen.

Das Angebot wird von vielen ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützern, aber auch von beruflich in der Flüchtlingshilfe tätigen Menschen in Anspruch genommen. Mehrere Dutzend kamen 2016 zu Einzelgesprächen in die Beratungsstelle. Daneben gab und gibt es mehrere Gesprächsgruppen, die sich mal in der Beratungsstelle im Dom, zumeist aber in den Einrichtungen und Unterkünften der Geflüchteten trafen beziehungsweise weiterhin treffen.



WANN HATTEN SIE DIE IDEE ZUR GRÜNDUNG DES PROJEKTS? Meine eigene Initialzündung für „Reden ist Gold“ war eine gute Freundin, eine Ärztin. Sie sagte: „Ich gehe da jetzt rein und helfe denen!“ Gerade im medizinischen Bereich herrschte anfangs ja eine Unterversorgung. Ich habe dann miterlebt, wie sie ihre Kräfte im Lauf der Zeit verließen. Das war dann auch für mich der Punkt zu sagen: „Wir brauchen jetzt ein Angebot für ehrenamtlich Engagierte in der Flüchtlingsarbeit.“ Auch die Helfenden brauchen Hilfe, damit sie diesen wertvollen Beitrag in unserer Gesellschaft auch weiterhin leisten können.

WAS RATEN SIE EHRENAMTLICHEN HELFERN, DAMIT SIE VON IHREM ENGAGEMENT NICHT AUSGEBRANNT WERDEN? Wichtig ist, dass man sich im Vorfeld klar macht, was man leisten kann, ohne an Grenzen zu stoßen. Jeder braucht ja Zeit für sich, für den Partner, für Kinder, Freunde und den Beruf. Es ist wichtig, sich für das Ehrenamt ein zeitliches Limit zu setzen und sich immer wieder deutlich zu machen, dass ein Mehr an Zeit zu einer Überforderung führen kann. Wir alle können mal eine 60-Stunden-Woche hinlegen – nur dauerhaft eben nicht.

ZWEI FRAGEN AN

Karl-Heinz Hilberath,
Leiter der Immanuel Lebens-
beratung im Berliner Dom





13

**IMMANUEL BERATUNG ZEHDENICK UNTERSTÜTZT
DIE WILLKOMMENSINITIATIVE IHRER STADT**

Vertrautes Handwerk

MIT UNTERSTÜTZUNG AUS BERNAU

Der Erlös einer weihnachtlichen Spendenaktion der Mitarbeitenden im Immanuel Klinikum Bernau im Jahr 2015 machte es der Immanuel Beratung Zehdenick möglich, verschiedene Projekte für Geflüchtete anzubieten. Die Familienberatungsstelle kaufte vom gespendeten Geld unter anderem drei Spinnräder, Strick- und Häkelnadeln, Anleitungen sowie Garne und Wolle. Schon bald trafen sich immer montags geflüchtete Frauen – anfangs allein, dann auch mit ihren Kindern – in der textilen Arbeitsgruppe, die Anke Culemann von der Beratungsstelle in Zehdenick betreute. Die Sprach- und Integrationskurse der Frauen machten es bald nötig, dass sich die Arbeitsgruppe woanders trifft.

Inzwischen beteiligt sich die textile Arbeitsgruppe am „Kiezprojekt“ in Zehdenick und geht damit direkt zu den Geflüchteten.

Ein Teil des Spendenerlöses wurde zum Kauf von Materialien für eine vom Künstlerehepaar Gudrun und Kuno Lomas angeleitete Malgruppe für Geflüchtete verwendet. Die ehrenamtliche psychologische Traumabegleitung für Geflüchtete durch die Diplompsychologin Anke Culemann ist ein weiteres Projekt in Zehdenick. Hierfür konnte vom Spendenerlös Arbeitsmaterial in verschiedenen Sprachen angeschafft werden.



Eine Begegnung

Alexander Pillris, Kaufmännischer Leiter der hospital Laborverbund Brandenburg-Berlin GmbH, erinnert sich an einen besonderen Schülerpraktikanten. Mohammad ist aus Syrien nach Deutschland geflohen.

Vor mir sitzt ein junger Mann im weißen Laborkittel, ein Schülerpraktikant. Er ist mir von unserem Boys'Day bereits flüchtig bekannt. Damals hatte er sich sehr interessiert an Laboringen gezeigt. Dass er 2015 aus Syrien geflohen ist, aus der Ortschaft Hama nahe Damaskus, wusste ich noch. Sein und unser Wunsch war es, ihm ein Praktikum im hospital Laborverbund zu ermöglichen. Jetzt möchte ich ihn näher kennen lernen.

Mohammad heißt er und ist mein „erster Flüchtling“, mein „erster Syrer“, meine erste greifbare Erfahrung mit dem vieldiskutierten „Flüchtlingsproblem“. Wenn man das sagen darf. Darf ich ihn fragen, wie er nach Deutschland gekommen ist? Wo er untergekommen ist? Spricht er überhaupt genügend Deutsch, um mich zu verstehen? Ist es für ihn eine Beleidigung, wenn ich es gleich auf Englisch versuche? Wie viele Fettnäpfchen liegen aus?

Auf meine Nachfrage hin erzählt er: Vor eineinhalb Jahren floh er aus Syrien. Das Regime hatte versucht, den damals 15-jährigen in die Armee zu pressen. Tags darauf versuchte die Opposition Gleiches. Die Türkei verhieß Besseres, ein Bruder wartete dort auf ihn. Seine Mutter ließ ihn gehen. Die Flucht gelang. Drei Monate Türkei folgten, in denen Mohammad zwar in brüderlicher Obhut war, aber für den Lebensunterhalt täglich zwölf Stunden schuften musste. Ohne Aussicht auf Schulausbildung oder ein Fortkommen. Doch Fortkommen ist ihm wichtig. Er stammt aus einer Mediziner-Familie. Die Mutter ist Krankenschwester, der Bruder Kieferorthopäde. Er selbst will Chirurg werden.

Zusammen mit seinem Bruder floh er deshalb in einem völlig überfüllten Boot weiter über das Meer nach Griechenland, zu Fuß nach Ungarn, mit dem Auto nach München und per Zug nach Berlin, dort in eine Erstaufnahmeeinrichtung. „Wir hatten Glück“, sagt Mohammad. „Nur 15 Tage brauchten wir von der Türkei nach Deutschland. Aus meiner Stadt haben manche 40 Tage gebraucht, andere sind sechs Monate in Griechenland hängen geblieben.“

In Deutschland lief dann alles glatt: Aufnahme in eine Willkommensklasse, Deutschprüfung B1 geschafft, die Aussicht, bald in eine Abiturklasse aufgenommen zu werden und erstmals mit deutschen Jugendlichen zusammen zu lernen. Ich lese in den Bewerbungsunterlagen nach: „Ich suche einen Praktikumsplatz für zwei Wochen. Meine Stärken liegen in Pünktlichkeit, Fleiß, Engagement und Freude an der Arbeit. Über eine Einladung zu einem persönlichen Gespräch freue ich mich schon jetzt und bedanke mich für Ihr Interesse.“ Ich stelle fest: Die Freude über das persönliche Gespräch liegt ganz auf meiner Seite.



Alexander Pillris, Kaufmännischer Leiter der hospital Laborverbund Brandenburg-Berlin GmbH. Diese gehörte bis Juni 2017 zur Immanuel Diakonie.

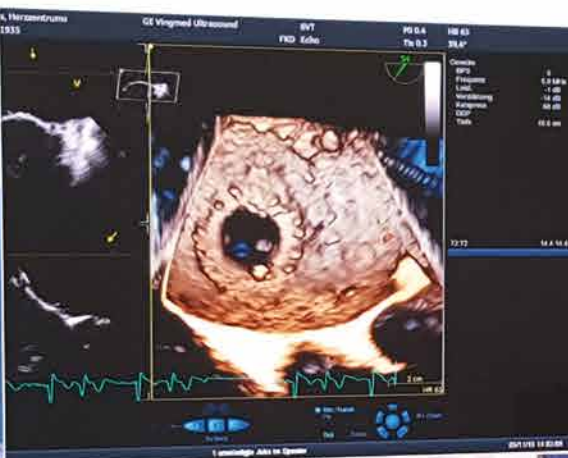


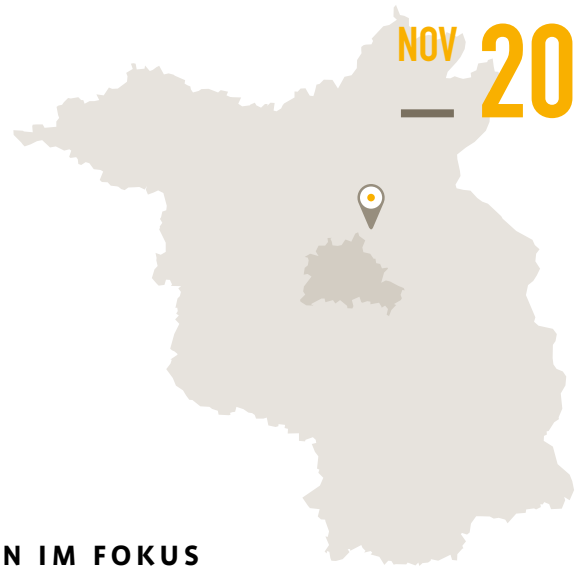
MAX IST DAS 5.555. BABY IN DER IMMANUEL KLINIK RÜDERSDORF

Für die Brandenburger Geburtskliniken der Immanuel Diakonie war 2016 wieder ein Rekordjahr. In Bernau kamen 528 Kinder zur Welt, 106 mehr als im Vorjahr. In Rüdersdorf wurden 943 Kinder geboren, darunter fünf Zwillingspärchen. Auch hier gab es einen Geburtenanstieg gegenüber 2015. Ein besonderer Moment: Am 20. Dezember morgens erblickte in Rüdersdorf der kleine Max das Licht der Welt – das Baby 5.555 seit Inbetriebnahme des Klinikneubaus Ende 2009. Ein weiteres Highlight: Das Klinikum Bernau freut sich das zweite Jahr in Folge über Platz 2 in der Rangliste der elternfreundlichsten Kliniken Deutschlands.



Live aus dem Hybrid-Katheterlabor





19

GEBRECHLICHE HERZPATIENTEN IM FOKUS

Wie viel wagen?

24. TAG DES HERZZENTRUMS

Die Live-Übertragung aus dem Hybrid-Katheterlabor und dem Hybrid-Operationssaal zeigt: Mit schonenden Verfahren können auch gebrechliche Patienten Eingriffe gut verkraften.

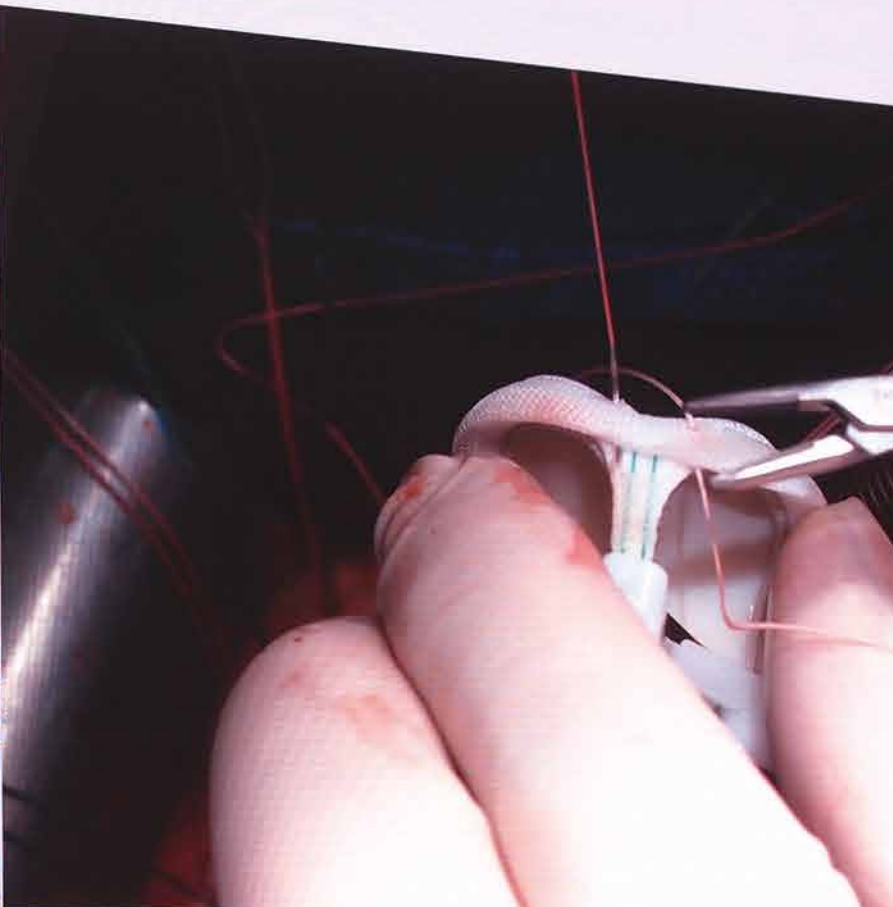
Beim Tag des Herzzentrums am 5. November 2016 blickten die Zuschauer zwei Menschen direkt ins Herz. Die beiden live aus dem Herzzentrum Brandenburg in die Aula des Paulus-Praetorius-Gymnasiums in Bernau bei Berlin übertragenen Eingriffe zeigten den Besuchern eindrucksvoll, wie die moderne Herzmedizin Lebenszeit schenkt.

Vor den Augen der Besucher entfernten die Ärzte Kalkablagerungen von der Innenwand der Arterie, ersetzten Herzklappen und stützten geweitete Blutgefäße – und das so schonend, dass die mit 76 beziehungsweise 82 Jahren schon etwas betagteren Patienten die Eingriffe gut verkraften konnten. Angesichts des demografischen Wandels ist die minimalinvasive und damit schonende Behandlung älterer Patienten

ein hochaktuelles Thema. „Wie viel wagen? Der gebrechliche Herzpatient“ lautete daher das Motto des 24. Tag des Herzzentrums.

Rund 450 Zuschauer saßen in der Aula, Tausende verfolgten den Tag per Live-Stream auf der Internetseite von Gesundheitsberater Berlin, einer Präsenz des Tagesspiegels, sowie kurze Einblicke hinter die Kulissen per Facebook-Live-Übertragung. Auf einer LED-Großleinwand in hochauflösender 4K-Qualität sahen die Gäste vor Ort, wie eng abgestimmt Herzchirurgen, Kardiologen, Anästhesisten und Pflegekräfte im Immanuel Klinikum Bernau Herzzentrum Brandenburg Eingriffe am Patienten in hochmodernen Hybridsälen interdisziplinär durchführen können.

Live aus dem Hybrid-Operationssaal





Wieder mit dabei beim Tag des Herzzentrums waren Studierende der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane. Sophia Schmid, Julie Schöнемann und Paul Siebensohn sind Stipendiaten der Immanuel Diakonie. Sie werden nach dem Ende ihres Studiums für einige Jahre in den Kliniken in Bernau und Rüdersdorf arbeiten und können dort ihre Facharztausbildung absolvieren.



IMMANUEL KLINIKUM BERNAU HERZZENTRUM BRANDENBURG

Das Immanuel Klinikum Bernau Herzzentrum Brandenburg ist als Hochschulklinikum der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane ein Krankenhaus der Grundversorgung und Fachkrankenhaus für Herzmedizin.

Das **HERZZENTRUM BRANDENBURG** führt jährlich ca. 1.500 Herzoperationen und über 6.400 Behandlungen in vier Herzkatheterlaboren und sechs Operationssälen durch. Es zählt damit zu den führenden Einrichtungen in Deutschland und behandelt Patienten aus der Metropolregion Berlin sowie dem In- und Ausland.



SOPHIA SCHMID (STUDIENJAHRGANG 2015) „Man sieht immer wieder etwas Neues, denn die Techniken verändern sich mit den Jahren. Hier wieder dabei zu sein und auf dem neuesten Stand zu bleiben, ist schon eine schöne Sache.“



PAUL SIEBENSOHN (STUDIENJAHRGANG 2016) „Ich fand den Wechsel der Perspektive zum Patienten in der Patientenrunde gut, die Sicht der Patienten zu erleben und wie es ihnen damit geht. Ein tolles Beispiel dafür zu sehen, was das eigentlich bringt und wofür man es macht.“



JULIE SCHÖNEMANN (STUDIENJAHRGANG 2015) „Was mir besonders wichtig ist: die Nähe zu meinem Klinikum. Ich habe viele Lehrkräfte getroffen, die bei uns in der Uni unterrichten und die hier als behandelnde Ärzte arbeiten. Nach zwei Jahren hat sich schon eine gewisse Vertrautheit eingestellt, man kennt die Leute und es ist immer wieder schön, dabei zu sein ... Ich finde es immer wieder spannend, das, was wir im Theoretischen erlernen, dann im Praktischen sehen zu können. Das hat uns diese Live-Übertragung heute ermöglicht.“



7.500 m²

FLÄCHE IM
ERWEITERUNGSBAU

25,8 Mio. EUR

INVESTITIONEN IN DEN
GESUNDHEITSSTANDORT

DEZ 2016

23

IMMANUEL KLINIKUM BERNAU HERZZENTRUM BRANDENBURG

Neue Flächen für modernste Medizin

ERWEITERUNGSBAU UND PATIENTENGARTEN ENTSTEHEN BIS 2019

Nach Beginn der Bauarbeiten im Herbst wurde im Dezember der Grundstein für den Erweiterungsbau des Klinikums in Bernau gelegt. Der dreigeschossige Ergänzungsbau bietet Fläche für zahlreiche Funktionsbereiche und den neuen Haupteingang und ermöglicht optimierte Prozesse im Krankenhausablauf.

Der Erweiterungsbau ist eine Investition in den Gesundheitsstandort Bernau, er bietet modernste Medizin und Funktionsdiagnostik und ist sogleich eine Reaktion auf die gestiegenen Patientenzahlen.

Im Erdgeschoss entstehen weitere Räume für die Intensivstation mit 12 zusätzlichen Betten, die über verschiedene Wege mit der bestehenden Station und mit dem OP verbunden ist. Das 1. Obergeschoss wird die Intermediate Care (IMC) als interdisziplinäre Pflegeebene mit 37 Betten beherbergen. Diese Ebene dient der intensiven Überwachung der Patienten und ist Bindeglied zwischen der Intensivstation und der Normalstation. Letztere befindet sich im Geschoss darüber und wird mit 38 Betten ausgestattet sein. Das Untergeschoss des Neubaus bietet für die Mitarbeitenden des Klinikums einen modernen Umkleide- und Garderobenbereich mit 214 Spinden.

Die Patienten des Klinikums in Bernau erwarten durch den Neubau mehr Komfort, denn das gesamte Haus wird künftig grundsätzlich



Grundsteinlegung
für den Erweiterungsbau

Doppelzimmer statt der bisher üblichen Dreibettzimmer bieten. Im neuen zentralen Eingangsbereich mit Foyer gibt es zudem einen Wartebereich, eine Cafeteria sowie einen An- und Abmeldebereich für ambulante und stationäre Patienten.

Im Anschluss an die Errichtung des Neubaus finden durch den neu hinzugewonnenen Platz Sanierungsarbeiten im Bestandsbau statt. Die Rettungsstelle, die Räume der Geburtshilfe und der Physiotherapie werden umgebaut und erneuert. Ein neuer multifunktionaler Konferenzraum im 4. Obergeschoss des Altbaus wird künftig unter anderem als Hörsaal der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane dienen.

87

BETTEN
IM NEUBAU

214

SPINDE IN DER
MITARBEITER-
GARDEROBE



Pergola

Pergola

Pergola NEA

Kirschblüten

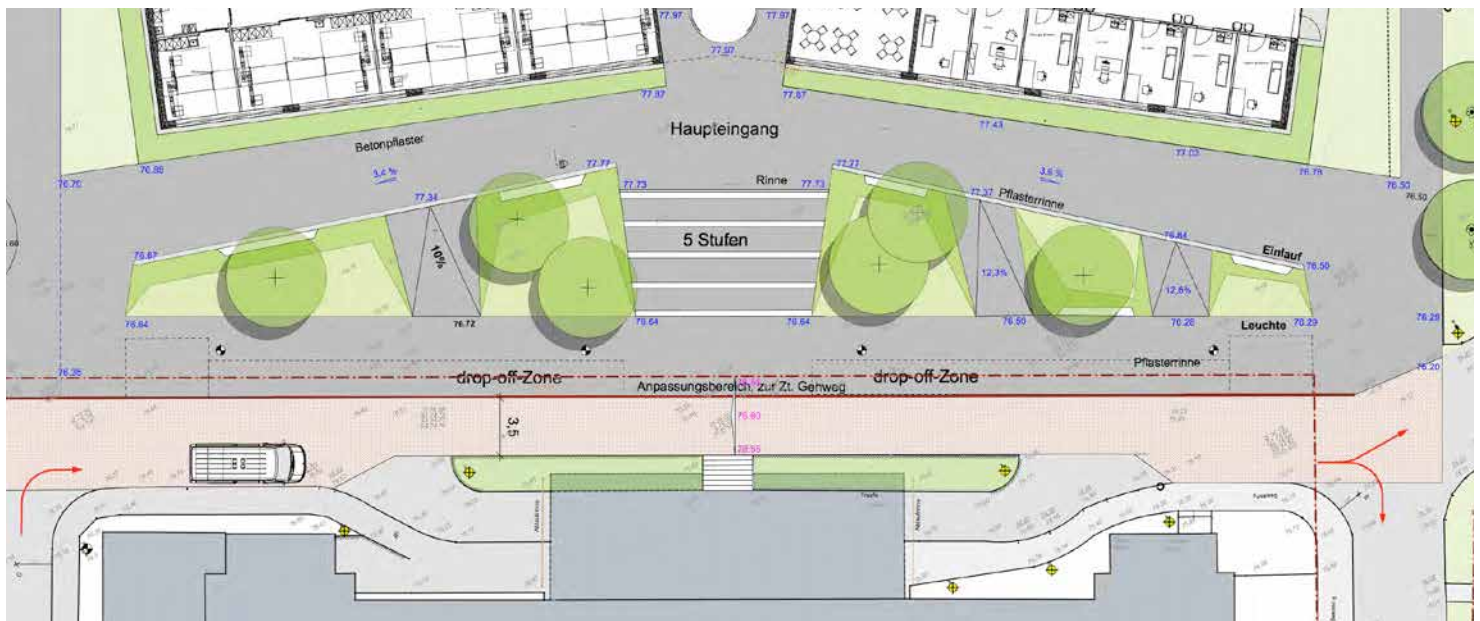
Ein neuer Patienten- garten entsteht

Die Patientinnen und Patienten des Klinikums können bald in den erweiterten Parkflächen rund um das Gebäude spazieren und in den abwechslungsreich bepflanzten Gärten verweilen. Zum Bauvorhaben gehört die Anlage und Gestaltung eines Patientengartens durch die Potsdamer Firma Marcel Adam Landschaftsarchitekten.

An der Südseite des Altbaus entsteht der Patientengarten, der sich in drei Teile gliedert. Ein mit Zierkirschen bepflanzter Bereich führt in seinen Hauptachsen auf eine Voliere zu. Der sich anschließende Staudengarten ist abwechslungsreich bepflanzt und bietet mit ei-

ner modernen Pergola geschützte Sitzplätze. Den Abschluss bildet der Senkgarten, der mit einem in Stein gefassten Regenwasserrückhaltebecken ausgestattet sein wird. Der gesamte Patientengarten ist durch gepflasterte oder mit Trittplatten versehene Gehwege für seine Gäste bequem begeh- und befahrbar und mit Bänken ausgestattet.

In den kleinen Innenhöfen zwischen dem Alt- und dem vorgelagerten Neubau entstehen ein Rhododendronhof und ein Moosgarten. Der Vorplatz des Neubaus mit dem neuen Haupteingang ist mit Hochbeeten und Sitzplätzen sowie Bäumen ausgestattet.





NEUE ÄRZTE FÜR BRANDENBURG

Mit 48 Studierenden startete im April 2016 der zweite Jahrgang an der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane. Die feierliche Immatrikulation der angehenden Ärztinnen und Ärzte fand in der Kulturkirche in Neuruppin statt. Während des ersten Jahres hat sich die MHB stetig weiterentwickelt, sie hat zahlreiche neue Professoren berufen, offiziell die Fakultät gegründet und einen Fakultätsrat ins Leben gerufen. In die Weiterentwicklung und Ausgestaltung des Hochschulalltags sind die Studierenden aktiv eingebunden.



AUSZUBILDENDE BEI IMMANUEL.SERVICE

Laura Barnick (links) und Jessica Hennig sind Auszubildende im zweiten Lehrjahr in der Hauswirtschaft im Immanuel Krankenhaus Berlin am Standort Wannsee. In der dreijährigen Ausbildung bei Immanuel.Service lernen sie Essensplanung samt Angebotserstellung und Verkaufsgesprächen, Einkauf, Rezeptauswahl, Zubereitung, Essensausgabe, Service, Dekoration und Reinigung. Sie reinigen Krankenzimmer, betreuen ältere Menschen, erlernen Maßnahmen der Hygiene und Wäscheaufbereitung.

Laura Barnick hat sowohl an der Berliner als auch an der Deutschen Juniorenmeisterschaft Hauswirtschaft teilgenommen.



ZERTIFIZIERTE QUALITÄT IN UNTERSUCHUNG, BEHANDLUNG UND NACHSORGE

Die Immanuel Klinik Rüdersdorf und ihr Darmkrebszentrum wurden durch das Europäische Institut für Zertifizierung von Managementsystemen und Personal nach ISO 9001:2008 zertifiziert. Damit ist gewährleistet, jede Patientin und jeden Patienten individuell und mit modernsten Methoden behandeln zu können. „Hierfür kooperieren wir eng mit Spezialisten verschiedener Fachrichtungen auch über unsere Klinik hinaus“, so Dr. med. Kerstin Stahlhut (re.), Leiterin des Darmkrebszentrums, Fachbereichsleiterin Hämatologie/Onkologie und Chefarztin der Abteilung Palliativmedizin an der Immanuel Klinik Rüdersdorf.



30

IMMANUEL KLINIK MÄRKISCHE SCHWEIZ

Ein Schicksalsschlag, der verbindet

**Drei Frauen schließen während der Krebsbehandlung Freundschaft
und stehen die onkologische Rehabilitation gemeinsam durch.**

Als Uta Kowalski* im Sommer 2015 erfährt, dass sie Brustkrebs hat, bricht ihre Welt zusammen. „Vor der Diagnose hatte ich diese grenzenlose Sicherheit, dieses Vertrauen in meinen Körper, dass ich nicht krank werden kann. Das ist weg. Damit klar zu kommen, ist schwer“, sagt die 49-Jährige.

Bei der Anmeldung im Krankenhaus am Tag vor der OP, die den Tumor entfernen soll, trifft Uta Kowalski Birgit Wagner. Auch sie hat Brustkrebs – und wirkt doch so positiv und voller

Energie. Die Frauen kommen ins Gespräch. „Wir haben festgestellt, dass wir denselben Arzt haben und haben uns dann das Krankenzimmer geteilt“, erzählt die 56-jährige Birgit Wagner. „Biggi ist stärker als ich“, sagt Uta Kowalski und lacht mit gebrochener Stimme. „Sie ist immer optimistisch. Sie tut mir einfach gut.“

Die beiden treffen sich nach der Operation einmal im Monat, tauschen sich aus über ihre Behandlung, geben sich Tipps. „Jede findet ja etwas anderes heraus“, sagt Birgit Wagner.



Auch die anschließende Bestrahlung besuchen die Frauen zusammen. Sie beschließen, die nach der Therapie vorgesehene Reha ebenfalls gemeinsam zu machen. Ihre Wahl fällt auf die Immanuel Klinik Märkische Schweiz in Buckow. So können sie in der Nähe ihrer Familien bleiben. „Und es ist eine rein onkologische Reha. Hier arbeiten Krebspezialisten und den anderen Patienten geht es wie einem selber“, betont Uta Kowalski.

In der Reha nehmen sie Sport- und Bewegungstherapie, Physiotherapie, Ernährungsberatung, Ergo- und Kunsttherapie in Anspruch, gehen zu Vorträgen über das Leben mit und nach der Krankheit, setzen sich mit der psychischen Belastung auseinander – und treffen Susanne Grünwald. „Wir haben sie allein umherlaufen sehen und sie gefragt, ob sie sich uns anschließen will“, erzählt Uta Kowalski. Susanne Grünwald will. Der stillen 47-Jährigen ist nach einem Krebsbefund die Schilddrüse entfernt worden. Die Gemeinschaft tut ihr gut. „Man wusste immer, mit wem man den Abend verbringen kann“, sagt die begeisterte Bastlerin.

Tagsüber gehen die Frauen zur Gymnastik und zu Chi Gong, sie walken, kochen, malen oder flechten Körbe, nehmen Melissenbäder in riesigen Wannen, entspannen in Liegesesseln zu Meeresklängen oder bekommen wohltuende Massagen. Abends spielen sie zusammen Karten, arbeiten an Kreativprojekten aus Susanne Grünwalds unerschöpflichem Fundus an Bastelmaterial und tauschen sich dabei aus. „Wir können miteinander lachen und erzählen. Wir sind unsere eigene Selbsthilfegruppe geworden“, sagt Birgit Wagner.

Das bleibt auch nach der ersten Reha so. Als sie ein Jahr später eine weitere Reha machen dürfen, beantragen die Freundinnen diese zu dritt. „Partnerreha“ schreibt die Krankenkasse auf den Antrag. Die drei Frauen kichern. Es bekommt aber doch jede ein eigenes Zimmer. Und wieder gehen sie nach Buckow. „Hier kennen wir uns aus und wissen, was uns gut tut“, sagt Uta Kowalski.

** Die Namen der drei Rehabilitandinnen sind auf ihren Wunsch hin verändert worden.*



„Es ist unser wichtigstes Anliegen, den Patienten Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, damit sie ihren Alltag selbstständig meistern können und Lust auf das Leben spüren. Wenn sich Patienten bei uns befreunden und auch nach der Reha noch für einander da sind, ist das ideal.“

**DR. MED. BIRGIT BARTELS-REINISCH, ÄRZTLICHE LEITERIN
UND CHEFÄRZTIN DER IMMANUEL KLINIK MÄRKISCHE SCHWEIZ**



**IMMANUEL KLINIK
MÄRKISCHE SCHWEIZ**

Die Immanuel Klinik Märkische Schweiz ist eine Fachklinik für onkologische Anschlussheilbehandlung und onkologische Rehabilitation. Ihr Ziel ist es, auf Basis der individuellen Ressourcen der Rehabilitanden Funktions- und Folgestörungen, die durch eine Tumorerkrankung selbst oder deren Therapie hervorgerufen wurden, zu beseitigen. Die Klinik bietet Anschlussrehabilitationen nach Operation, Chemotherapie und/oder Strahlentherapie und stationäre Heilverfahren bei Tumorerkrankungen und bösartigen Erkrankungen des Blutes und der Lymphe.

2016



44.000

BEWIRTSCHAFTETE
SCHRANKFÄCHER IN
KLINIKEN

ÜBER

1,2 Mio.

LIEFERPOSITIONEN
IM JAHR

34

Logistische Vollversorgung für Kliniken und Praxen

HOSPITAL LOGISERVE

ist ein Spezialist auf dem Gebiet der Vollversorgung von Kliniken und anderen Einrichtungen im Gesundheitswesen.

Im Jahr 2003 gegründet, versorgt Hospital LogiServe seine über 3.500 angemeldeten Besteller rund um die Uhr mit allen notwendigen Produkten. In den Logistikzentren in Werder/Havel (bei Berlin) und Elmshorn (bei Hamburg) lagern Produkte von mehr als 500 Zulieferern.



DURCH HOSPITAL LOGISERVE

Hospital LogiServe bietet Krankenhäusern und anderen Einrichtungen im Gesundheitswesen deutschlandweit eine logistische Vollversorgung. Es organisiert und optimiert den gesamten Prozess der Materialversorgung – von der individuell zugeschnittenen Bestellung am Bildschirm über den Einkauf, die Lagerung und die Befüllung von Schrankfächern bis zur Abrechnung und zum Sachkostencontrolling. Ärzte und Pfleger können sich durch diese Entlastung viel stärker auf ihre Arbeit und auf die Patienten konzentrieren. Denn es ist darauf Verlass, dass stets alle benötigten Materialien vorhanden und schnell griffbereit sind. Versorgungsassistenten – und nicht das medizinische Personal – kümmern sich um Nachbestellungen, prüfen Verfallsdaten und befüllen die Schränke an verschiedenen Einsatzorten in den Kliniken und anderen Einrichtungen ihrer Kunden.

Ein Scan für alle Fälle

Das neue mobile Verfahren LogiServe Scan verbindet und standardisiert Kostenträgerrechnung und Materialerfassung im OP. Die mobile Datenerfassung per Scanner bringt so eine weitere Entlastung des Klinikpersonals mit sich. Der Verbrauch wird lückenlos dokumentiert. Alle Materialien, die etwa während einer Operation und der Nachsorge zum Einsatz kommen, werden durch einen Barcode-Scan erfasst. Das ermöglicht eine fallbezogene Dokumentation in der Patientenakte, die Kostenträgerrechnung, eine Dokumentation für das klinikinterne Controlling und sogleich eine sofortige Nachbestellung und Anlieferung der verbrauchten Materialien. Alles automatisch, zeit- und ortsunabhängig, ohne weiteren personellen Aufwand und ohne Medienwechsel.



LogiServe Scan Elektronische Verbrauchserfassung und Zusammenführung paralleler Prozesse

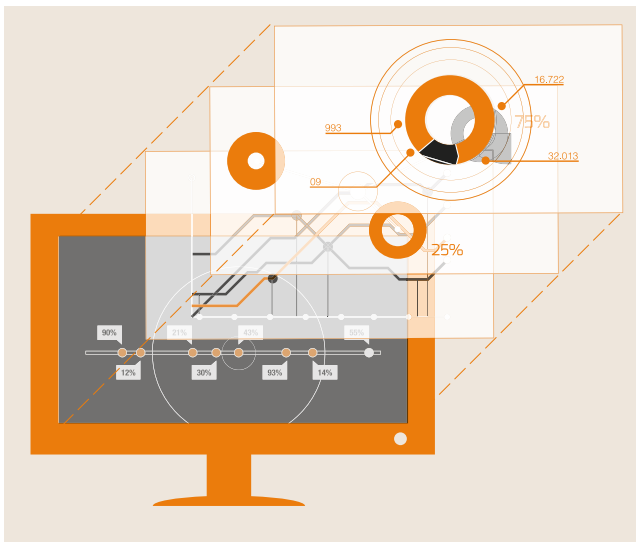
Verbrauch und Erfassung

Hospital LogiServe bestückt Krankenhäuser mit allem, was benötigt wird – ganz automatisch. Der Verbrauch im OP oder im Herzkatheterlabor wird mit nur einem Scan des Original-Barcodes dokumentiert – vollständig und fallbezogen.

Patient Nummer 638829183				
Stück	Artikel	Charge	MHD	
1 x	Ballonkatheter 2,25x12mm	H574685	31.12.20	
2 x	OP-Mantel verstärkt XL	45H896	31.04.24	
5 x	OP-Handschuh p.fr. Gr. 8,0	5478856	31.06.23	

Dokumentation und Nachbestellung

In nur einem Arbeitsschritt erfolgt die patientenbezogene Dokumentation aller Verbrauchsartikel – natürlich mit Chargen-/Seriennummer – und die Nachbestellung. Das Beste ist: Hospital LogiServe füllt alles ganz automatisch wieder auf.



Kostenträgerrechnung und Analyse

Durch die verursachungsgerechte Zuordnung der angefallenen Ist-Kosten im Leistungsprozess schafft Hospital LogiServe die Basis für tiefgreifende wirtschaftliche Analysen – auf Wunsch mit Schnittstelle in das KIS.

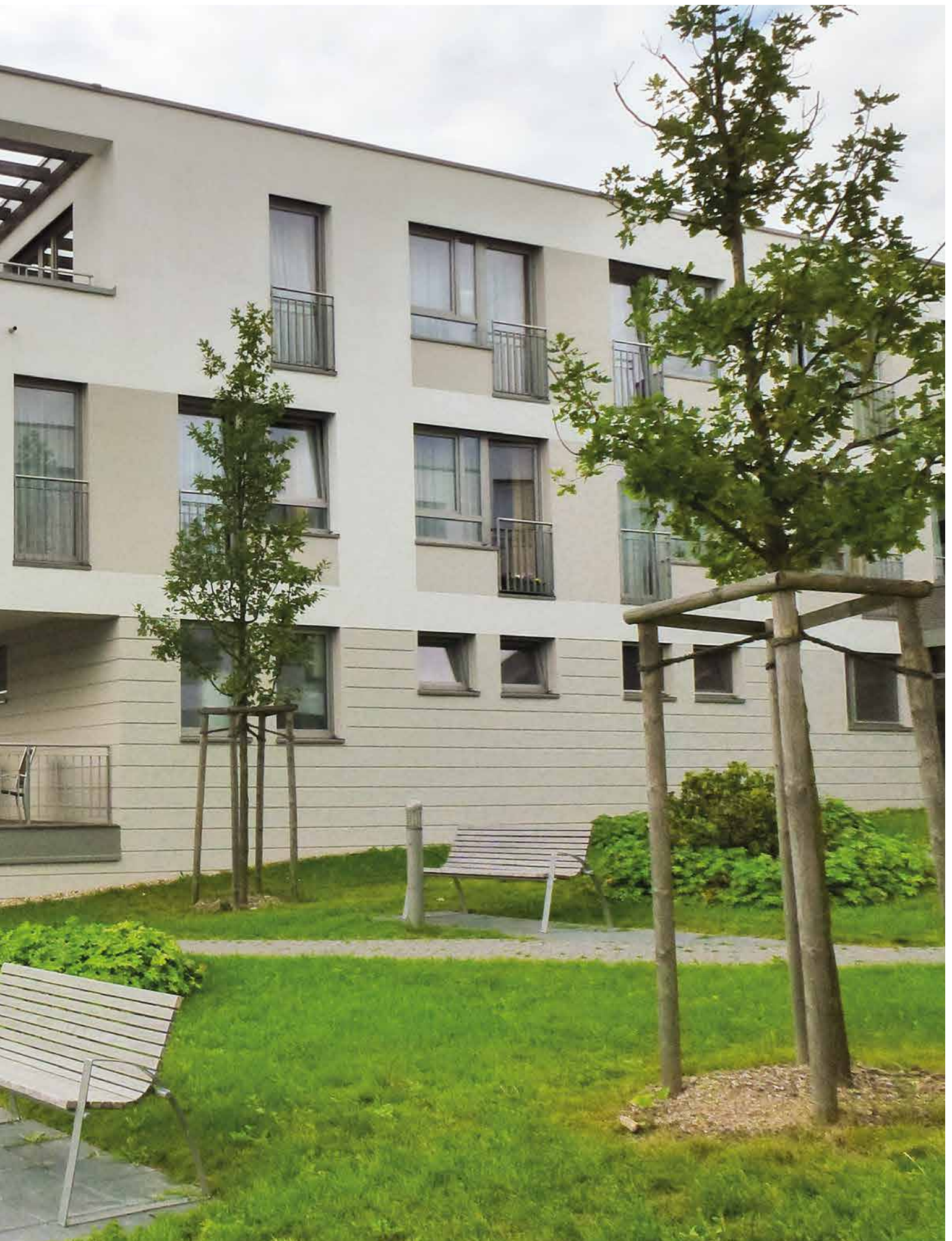
Auf dem 8. Beschaffungskongress der Krankenhäuser im Dezember 2016 wurden das mobile Scan-Verfahren und erste Praxiserfahrungen vorgestellt.





**ZIMMER MIT SEEBLICK –
15 NEUE PLÄTZE IN DER TAGESPFLEGE**

Seit Jahresbeginn bietet die Senioreneinrichtung Immanuel Haus am Kalksee in Rüdersdorf bei Berlin 15 neue Plätze in der Tagespflege. Ein bisher nicht genutzter Gebäudeteil wurde saniert. Nun stehen ein großer, lichtdurchfluteter Raum und eine Terrasse mit herrlichem Ausblick auf den Kalksee zur Verfügung. Ein fünfköpfiges Team betreut die Gäste in der Tagespflege mit vielfältigen gemeinsamen Aktivitäten.





Im Gespräch mit: Zvezdana Filipovska

DER PFLEGEBERUF ALS BERUFUNG



WO SIND SIE TÄTIG UND WIE BESCHREIBEN SIE IHR ARBEITSGEBIET? Ich bin seit eineinhalb Jahren Pflegehelferin im Immanuel Seniorenzentrum Schöneberg. Zu meinen Aufgaben gehören die Körperpflege und die Unterstützung bei Verrichtungen des täglichen Lebens wie Toilettengängen. Ich helfe beim Aufstehen, beim Gehen und bei Transfers, auch mit dem Lifter. Ich unterstütze beim Essen und Trinken und beim An- und Auskleiden. Ich versuche, für jeden Bewohner eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Neben den zeitintensiven Aufgaben in der Pflege versuche ich, mir Zeit zu nehmen für ein Gespräch, ich lese bei Wunsch aus der Zeitung vor, schalte Radio oder Fernsehnachrichten an und bin bei den verschiedenen Beschäftigungsangeboten dabei, wie etwa dem Gedächtnistraining, den Musikstunden oder den Vorlesegruppen. Ich arbeite in drei Schichten und bin auf allen drei Etagen des Hauses unterwegs.

WELCHE AUSBILDUNG HABEN SIE ABSOLVIERT? Ich habe 2008 einen mehrmonatigen Pflegebasiskurs absolviert. Das ist Voraussetzung, um überhaupt in der Pflege tätig sein zu können. Das war mir jedoch zu wenig. Gleich im Anschluss habe ich eine geronto-psychiatrische Zusatzqualifikation erworben, denn ich wollte mehr wissen über die verschiedenen Krankheitsbilder bei älteren Menschen. Auch die Zusatzqualifikation umfasste mehrere Monate. Am Tag der Prüfung habe ich dann gleich meinen ersten Arbeitsvertrag bei einer Seniorenereinrichtung in Schöneberg unterschrieben und dort mehrere Jahre gearbeitet.

WIE KAM ES ZUM BERUFLICHEN WECHSEL IN DAS IMMANUEL SENIORENZENTRUM SCHÖNEBERG IN DER HAUPTSTRASSE? Ich wohne in Schöneberg und bin auf dem Weg zur Arbeit jeden Tag am Seniorenzentrum vorbeigekommen. Ich kannte die Einrichtung also länger schon von außen und habe die Baumaßnahmen mitverfolgt. In der Zeit habe ich erstmals den Kontakt aufgenommen. Mich hat angesprochen, dass es ein so moderner Bau ist und die Atmosphäre zugleich so gemütlich und häuslich ist. Es ist eine kleine Einrichtung mit 63 Plätzen. Das hat mir den Zugang erleichtert und es erleichtert mir auch jetzt die Arbeit. Die Bewohnerinnen und Bewohner erkennen mich, wenn ich ins Zimmer komme, viele freuen sich, wenn sie mich sehen. So baut sich Vertrauen auf. Auch beim Personal besteht eine hohe Kontinuität, das heißt, dass sich die Bewohner nicht ständig umstellen müssen. Die Atmosphäre ist dadurch sehr angenehm und ich fühle mich hier richtig wohl.





SIE HABEN IN MAZEDONIEN, WO SIE AUFGEWACHSEN SIND, SCHON AB FRÜHER KINDHEIT DAS KLAVIERSPIELEN GELERNT UND SPÄTER AN DER HOCHSCHULE KLAVIER STUDIERT. WAR IHNEN DIE MUSIK IN DIE WIEGE GELEGT?

Die Musikalität habe ich von meiner Mutter geerbt. Doch auch mein Vater war kreativ. Schon mit zwei Jahren habe ich begonnen, auf dem Klavier zu spielen. Ich konnte mich richtig darin versenken und habe mir zunächst selbst das Spielen beigebracht. Ein Nachbar meiner Eltern, der Bratschist in der Philharmonie in Skopje war, machte meine Eltern auf meine Musikalität aufmerksam. Er sagte zu ihnen, dass meine Hände eine Sprache sprechen würden. Meine Eltern schickten mich dann auf eine musikorientierte Schule und förderten meine Ausbildung sehr. Bis ins junge Erwachsenenalter hinein bestimmte die Musik mein ganzes Leben. Nach der Schule bin ich auf die Akademie gegangen und habe Klavier studiert. Ich habe früh ein Kind bekommen, bereits mit 20 Jahren. Dank der Unterstützung meiner Eltern konnte ich aber einen Abschluss machen, denn eine Musikausbildung und die Verantwortung für ein Kind lassen sich nur sehr schwer vereinbaren. Meine Familie war dann letztlich auch ein Grund, mich beruflich von der Musik loszusagen. Für eine Musikerkarriere war ich nicht wirklich bereit.

WIE SAH DANN IHR WEITERER LEBENSWEG AUS? Ich bin nach dem Abschluss nach Berlin gekommen, um eine Zeit bei meiner Tante zu verbringen. Das war 1992. Eigentlich war es nie mein Wunsch, im Ausland zu leben. Und doch bin ich hier in Berlin hängen geblieben und fühle mich wohl hier. Ich habe lange Zeit in der Mitarbeiter-Cafeteria der Berliner Philharmonie gearbeitet. Das war eine schöne Zeit. Ich hatte viel Kontakt zu Musikern, habe diese vor und nach den Auftritten kennen gelernt, ich konnte Proben und Generalproben besuchen, habe Claudio Abbado und Simon Rattle miterleben dürfen. Das war alles offen für mich und eine tolle Erfahrung. In der Zeit habe ich mir auch ein Klavier gekauft.

SPIELEN SIE PRIVAT OFT KLAVIER? Ich spiele im Moment nur noch selten, aber gerne, wenn ich sehr fröhlich oder sehr traurig bin. Dann kann ich meine Emotionen ausdrücken. Ich höre sehr viel Musik, denn Musik gehört zu meinem Leben. Dabei bin ich sehr harmoniebedürftig – in der Musik wie im Leben.

WIE KAM ES ZU DIESER BERUFLICHEN UMORIENTIERUNG AUS DER MUSIK IN EINEN PFLEGENDEN BERUF? Dies hat mit meinem Eltern zu tun, die weiterhin in Mazedonien lebten. Sie sind gleichzeitig krank geworden und ich bin über mehrere Jahre bis zu ihrem Tod zwischen Berlin und Skopje gependelt, um meine Eltern pflegen zu können. Die Erfahrung der intensiven Pflege hat mir einen neuen Lebenssinn gegeben und eine neue Seite in mir gezeigt. Es hat mir auch die Augen dafür geöffnet, was ein Mensch eigentlich zum Leben braucht. Oft braucht es gar nicht viel, um glücklich zu sein. Ich habe gesehen, dass mir die Nähe zu Menschen wichtig ist und dass ich von dem, was ich erfahren habe, gerne etwas zurückgeben möchte. Es war also eine Berufung, die Pflege älterer und kranker Menschen zu meinem neuen Beruf zu machen.

WAS MACHT IHNEN AN DEM BERUF BESONDERE FREUDE? Es freut mich, wenn ich den Bewohnern ein angenehmes Umfeld schaffen kann. Die schönsten Momente sind die, wenn die Zeit und das Vertrauen da sind und Gespräche mit den Bewohnerinnen und Bewohnern entstehen können. Manchmal kann ich auch da sein, um eine Hand zu halten. Das berührt mich dann sehr. Die Atmosphäre im gesamten Haus ist sehr freundlich, es gibt eine gute und verlässliche Zusammenarbeit. Ich fühle mich als Mensch wahrgenommen und wertgeschätzt.



IMMANUEL SENIORENZENTRUM SCHÖNEBERG

Das Immanuel Seniorenzentrum Schöneberg bietet 63 Plätze in der vollstationären Pflege und 20 Ein- bis Drei-Zimmer-Wohnungen im Ambulant Betreuten Wohnen. Der Großteil hiervon ist behindertenfreundlich, drei Wohnungen sind behindertengerecht ausgestattet. Ein wichtiger Bestandteil des Angebots ist die Verhinderungspflege. Sie ermöglicht es pflegenden Angehörigen, eine Auszeit zu nehmen oder sich in der Pflege weiterzubilden.



42

DER ADOPTIONSDIENST BERLIN

Zueinander finden

Der Adoptionsdienst Berlin ist Ansprechpartner für Schwangere und werdende Väter sowie Eltern, die ihr Kind zur Adoption freigeben möchten. Unsere Mitarbeiterinnen bereiten Paare, die ein Kind adoptieren möchten, auf die Aufnahme eines Kindes fremder Herkunft vor. Wir suchen für die Kinder, die zur Adoption freigegeben werden, ein liebevolles, neues Zuhause. Die Adoptivfamilien werden auch nach der Adoption beraten und begleitet. Erwachsenen Adoptierten bietet der Adoptionsdienst Hilfe bei der Suche nach der Herkunftsfamilie und damit nach den eigenen Wurzeln. 33 Kinder fanden in diesem Jahr über den Adoptionsdienst eine neue Familie. Wir haben

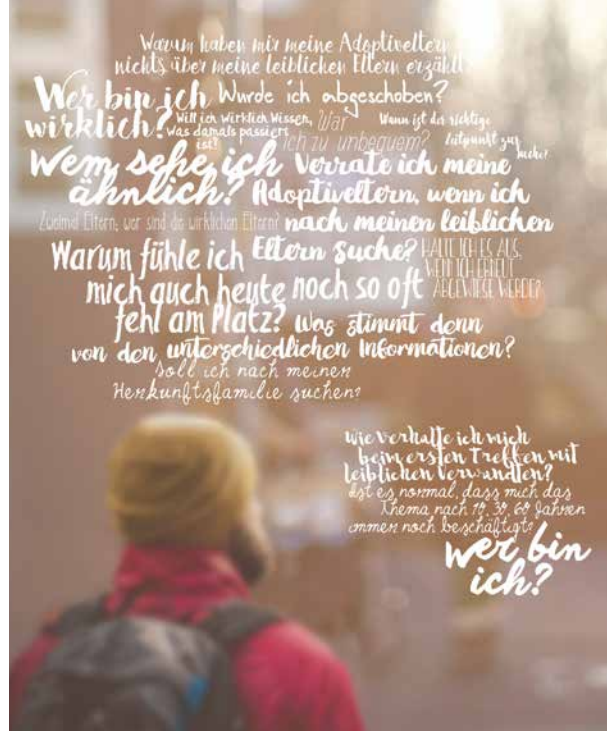
324 Beratungsgespräche mit Bewerberpaaren geführt und 98 Gespräche mit Wurzelsuchenden. Unser traditionelles Hoffest war mit 56 Adoptivkindern und 78 Adoptiveltern wieder gut besucht.

Der Adoptionsdienst Berlin ist ein Gemeinschaftsprojekt des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin und der Beratung + Leben GmbH der Immanuel Diakonie. Die Mitarbeiterinnen bringen ihre langjährige Erfahrung in der Paarberatung, der Familien- und Erziehungsberatung sowie der Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung ein.

**Adoptionsdienst
Berlin**

Adoptiert!

SELBSTHILFEGRUPPE FÜR
ERWACHSENE ADOPTIERTE



Wer bin ich? Woher komme ich? Diese Fragen beantworten zu können, ist für die meisten Menschen ganz selbstverständlich. Das Wissen über die Herkunft prägt das Leben in besonderer Weise. Viele erwachsene Menschen, die als Kind adoptiert wurden, können auf diese Frage jedoch nicht so leicht eine Antwort

finden. Sie begeben sich, oftmals erst später im Leben, auf die Suche nach ihren Wurzeln und sind dann mit existenziellen Fragen zu ihrer Identität konfrontiert. Um diese Menschen zu unterstützen, startete der Adoptionsdienst Berlin im Dezember 2016 die erste angeleitete Selbsthilfegruppe für Erwachsene.

Die Sozialpädagogin Anna Sauerwein und die Familientherapeutin Ursula Schanzenbach sind Anleiterinnen für die Selbsthilfegruppe und begleiten diese in der Aufbauphase:



WAS IST IHRE AUFGABE ALS ANLEITERIN? UND WARUM BEDARF ES EINER SOLCHEN ANLEITUNG? Der Beginn von Selbsthilfegruppen gestaltet sich oft zögerlich. Durch die mangelnde Kontinuität werden solche Gruppen häufig vorzeitig beendet. Genau aus dem Wissen der Anfangsprobleme einer Selbsthilfegruppe haben wir dieses Projekt entwickelt. Wir begleiten die Gruppe bei zehn Treffen mit dem Ziel, dass sie dann selbständig von den Gruppenmitgliedern weitergeführt wird. Um den Aufbau zu beschleunigen, bieten wir in den ersten zwei Monaten zudem 14-tägig Termine an. Danach finden die Treffen monatlich statt.

WIE WIRD DAS ANGEBOT ANGENOMMEN? Aktuell besteht die Gruppe aus acht Teilnehmern und Teilnehmerinnen im Alter zwischen 22 und 70 Jahren. Sie sind adoptiert und stellen sich Fragen zu ihrer Adoption. Einige wollen sich erst noch auf die Suche nach ihrer Herkunftsfamilie machen. Das Angebot, sich mit anderen Betroffenen in einem geschützten Rahmen auszutauschen, wird gerne angenommen.

WELCHE AUSWIRKUNG KANN EINE ADOPTION AUF DAS SPÄTERE LEBEN HABEN? Unwissen und Unsicherheit, was genau bei der Adoption geschehen ist oder warum es diese gab, begleitet auch im Erwachsenenalter noch. Und es kann sich auf das Verhältnis zu den eigenen Kindern auswirken. Der Umgang mit dieser besonderen Situation ist höchst unterschiedlich. Über die eigenen Erfahrungen und Gefühle reden zu können, ohne sich erklären zu müssen, empfinden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als bereichernd und entlastend.



20.000
PATIENTEN IM JAHR
AM STANDORT BUCH

1,4 Mio €
INVESTITIONEN ZUR SANIERUNG
DES THERAPIEBADES IN WANNSEE



45

IMMANUEL KRANKENHAUS BERLIN

Gütesiegel bei der Versorgung rheumatologischer Erkrankungen

Der Verband Rheumatologischer Kliniken hat dem Immanuel Krankenhaus Berlin mit seinen beiden Standorten Wannsee und Buch Ende des Jahres auch für 2017 und 2018 das Qualitätsgütesiegel verliehen. Die Rheumatologie und Klinische Immunologie bietet eine umfassende Behandlung rheumatologischer Erkrankungen – an beiden Standorten in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit der Naturheilkunde, der Orthopädie und der Osteologie.

Die Auswertung der KOBRA-Studie, einem seit Jahren bestehenden Projekt zu Messung, Vergleich und Verbesserung der Qualität der rheumatologischen Akutversorgung, zeigt die Erfolge des Krankenhauses, insbesondere bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten mit hoher Schmerzstärke zum Zeitpunkt der Aufnahme. Darüber hinaus bescheinigte die Studie dem Krankenhaus eine hohe Patientenzufriedenheit.





47

HEIKE DRECHSLER ZU BESUCH
IN DER IMMANUEL THERAPIEWELT

Gymnastik mit einer Olympiasiegerin

BOTSCHAFTERIN DER DEUTSCHEN RHEUMA-LIGA

Die frühere Leichtathletin und Olympiasiegerin Heike Drechsler ist ehrenamtliche Botschafterin der Deutschen Rheuma-Liga. In dieser Funktion besuchte sie den Standort Buch des auf Rheumatologie spezialisierten Immanuel Krankenhauses Berlin beziehungsweise der Immanuel Therapiewelt. Sie nahm an einer Gymnastikstunde der Rheuma-Physiotherapeutin Susanne Weidner teil und musste selbst als ehemalige Leistungssportlerin feststellen, dass nicht mehr alle Gelenke so beweglich sind, wie sie sein sollten. Wichtig bei ihrer Visite war Frau Drechsler jedoch die Botschaft, dass Bewegung eine wichtige Voraussetzung für unsere Gesundheit ist

und zur Linderung der Schmerzen beitragen kann. Selbst erkrankte Gelenke müssen bewegt werden, um sie zu erhalten. Das neue Bewegungsprogramm „aktiv-hoch-r“ der Immanuel Therapiewelt soll von Rheuma Betroffenen und anderen Interessenten den Einstieg in kontinuierliche sportliche Bewegung erleichtern.







DIE WELT TRIFFT SICH AUF DER VEGMED

Im April 2016 luden die Charité Universitätsmedizin Berlin, die Immanuel Diakonie, die Stiftung Reformhaus Fachakademie und der VEBU zum 4. VegMed ein, einem in Europa einzigartigen Wissenschaftskongress zu Medizin und vegetarischer Ernährung. Mit 850 Teilnehmern wurde der Besucherrekord des letzten VegMed deutlich übertroffen.



50

DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE

Jeden Freitag kommt Pony 13

TIERISCHER BESUCH

Seit Herbst 2016 kommt regelmäßig freitags Ponydame 13 ins Hospiz. Sie besucht fünf bis sechs schwerkranke Gäste an deren Bett, beugt sich zu ihnen hinunter, lässt sich streicheln und mit Möhrenscheibchen füttern. Für die Sterbenden ist der Kontakt eine wohlthuende Erfahrung und mit vielen Sinneseindrücken verbunden. „Der Besuch der Ponystute ist ein Ereignis und hebt die Stimmung im gesamten Hospiz“, so bestätigt die Geschäftsführerin des Diakonie-Hospizes Wannsee Angelika Behm. Dass „13“ regelmäßig vorbeischaut, geht zurück auf den Wunsch des Hospizgastes Heinz E. Er und seine Ehefrau waren zeitlebens passionierte Reiter, lernten sich beim Reiten kennen. Sein letzter Wunsch war es, noch einmal Kontakt zu einem der geliebten Tiere zu haben. Angelika Behm konnte hier weiterhelfen. Schon

früher hatte sich ein Gast im Hospiz den Besuch auf einem Reiterhof gewünscht. Sein gesundheitlicher Zustand hatte einen solchen Besuch jedoch nicht mehr zugelassen – sehr zum Bedauern der Mitarbeitenden im Hospiz. Doch war nun der Kontakt zu Hinrika Höges, einer Pferdebesitzerin aus dem Brandenburgischen, geknüpft. Ihre Ponystute 13, deren Name auf Michael Endes „Jim Knopf und die Wilde 13“ zurückgeht, würde sich für solche Besuche perfekt eignen. Eine Spende der Ehefrau von E. machte es möglich, dass die Ponydame tatsächlich jeden Freitag in die Räume des Hospizes am Kleinen Wannsee kam. Weitere Spenden sollen es ermöglichen, den von vielen Gästen gewünschten Kontakt zu Tieren – neben Ponydame 13 kommt auch der Pudel Herr Müller regelmäßig ins Hospiz – dauerhaft zu realisieren.



DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE

Das Diakonie-Hospiz Wannsee bietet im stationären Bereich 14 Betten. Mit circa 100 Ehrenamtlichen betreut das Hospiz schwerkranke und sterbende Menschen ambulant zuhause sowie Patientinnen und Patienten im HELIOS Klinikum Emil von Behring. Das Hospiz wurde 1996 in Berlin-Zehlendorf zunächst als ambulantes Hospiz gegründet. Im Januar 2003 eröffnete das stationäre Hospiz in der Königstraße am Kleinen Wannsee. Das Hospiz ist eine gemeinnützige GmbH und wird durch den Evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V. und die Immanuel Diakonie getragen.



13.01.2016

Ablehnung
Bauantrag durch
Bauamt LOS

17.02.2016

Abstimmungs-
termin Bau-
dezernentin
Frau Gläsner

16.03.2016

Einbindung
Stadtplanungs-
büro P4

52

DIAKONIE-HOSPIZ WOLTERS DORF

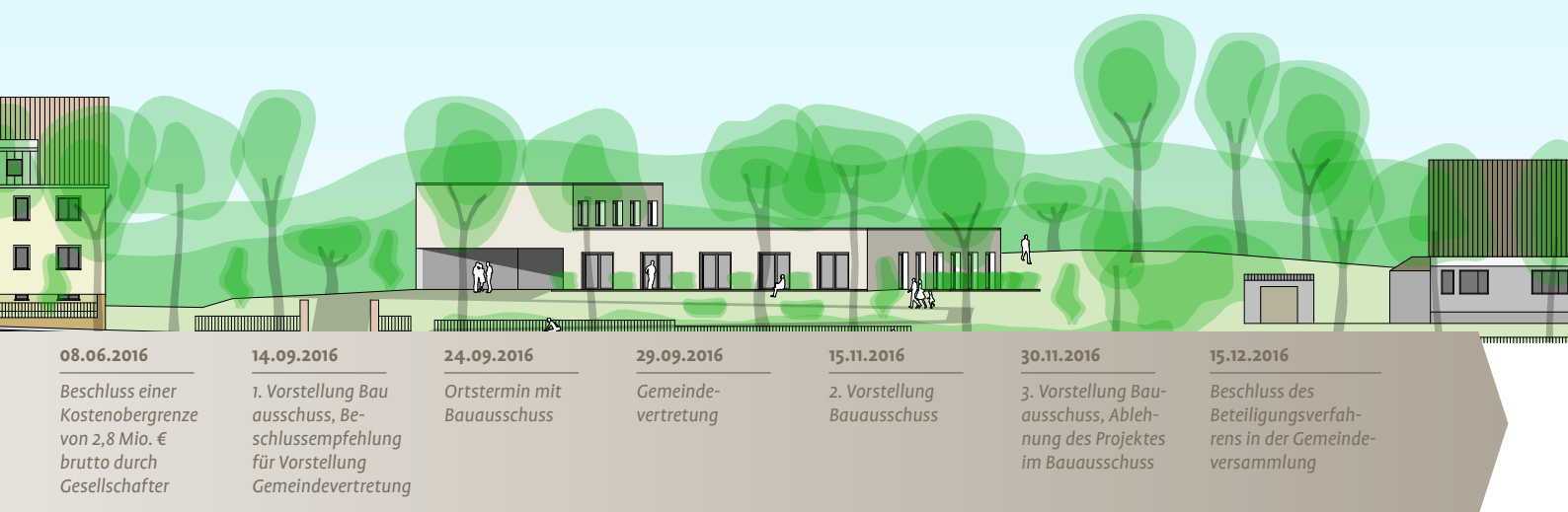
Mit langem Atem für unser Ziel gekämpft

Das Diakonie-Hospiz Woltersdorf kann nach positiver Abstimmung in der Gemeindevertretung gebaut werden. Die Landkreise Oder-Spree und Märkisch-Oderland erhalten 2019 ihr erstes Hospiz.

Nach der Gründung der Diakonie-Hospiz Woltersdorf GmbH im April 2015 sollte der Bau des ersten Hospizes in der Region östlich von Berlin rasch vorangehen. Der Plan, ein Hospiz in Woltersdorf zu errichten, reicht schließlich schon in das Jahr 2011 zurück.

Das zuständige Bauamt im Landkreis Oder-Spree hatte die baulichen Voraussetzungen des Grundstücks in der Schleusenstraße 46 durch mehrere Gutachten prüfen lassen und den drei Gesellschaftern, neben dem Diakonie-Hospiz Wannsee sind dies das Evangelische Krankenhaus Gottesfriede und das kommunale Krankenhaus Märkisch-Oderland, verschiedene Änderungswünsche vorgetragen. Diesen Wünschen sind die Gesellschafter und das

beauftragte Architekturbüro in hohem Maße entgegengekommen. So sind nun acht statt der gesetzlich erforderlichen vier Parkplätze vorgesehen und die Fassade wurde stärker an die Umgebungssituation angepasst. Einem weiteren Kritikpunkt an den Bebauungsplänen, der schrägen Ausrichtung des Gebäudes, hielten die Vertreter der Gesellschafter und die Architekten entgegen, dass nur so gewährleistet sei, dass alle 14 Gästezimmer des künftigen Hospizes Tageslicht erhielten. Dieser Aspekt trage wesentlich zu einer höchstmöglichen Lebensqualität der schwerkranken Gäste bei. Dass das schon weit vorangeschritten geglaubte Projekt nun plötzlich gar zu scheitern drohte, überraschte alle Beteiligten sehr. Am



Das Bauprojekt Diakonie-Hospiz Woltersdorf im Jahr 2016

30. November entschied der Bauausschuss – anlässlich der dritten Vorstellung – gänzlich unerwartet, den Bebauungsplanungsentwurf der Gemeindevertretung nicht zur Beschließung zu empfehlen. Dieser Schritt traf die Geschäftsführer der drei Trägergesellschaften unvermittelt und auch persönlich, doch Aufgeben galt nicht. In der Folge sprachen sie mit allen Fraktionsvorsitzenden in der Gemeindevertretung und machten nochmals deutlich, wie wichtig eine wohnortnahe Pflege- und Unterbringungsmöglichkeit für schwerstkranke und sterbende Menschen in der Region sei. Auch die Bürgermeisterin warb für Unterstützung, betonte, dass die Gesellschafter und die Architekten den Änderungswünschen der Stadt entgegengekommen seien und mahnte eine rasche Umsetzung des Bauprojekts an. Grünes Licht für den Bebauungsplan gab es schließlich am 15. Dezember mit dem Beschluss des Beteiligungsverfahrens in der Gemeinde-

versammlung. Die Erleichterung nach dem Rückschlag war bei allen Beteiligten groß und ein durch zahlreiche Widrigkeiten gekennzeichnetes Jahr ging mit einem Erfolg zu Ende.

Als nächste Schritte folgen die Erstellung eines Vorhaben- und Erschließungsplans, Vorbereitung und Einreichen des Bauantrags und das Vorantreiben der Ausführungsplanung – dies alles mit dem Ziel, im Frühjahr 2018 mit dem Bau zu beginnen.

Ein langer Atem ist manchmal nötig, wenn man für Ideen wirbt, ein neues Projekt umsetzen möchte und dabei viele Menschen mitnehmen und überzeugen muss. Für das Diakonie-Hospiz Woltersdorf hat sich diese Anstrengung gelohnt. Denn auch in dieser Region können wir bald Menschen an ihrem Lebensende begleiten, sie individuell pflegen und betreuen und ihnen damit ein Sterben in Würde ermöglichen, wenn dies im eigenen Zuhause nicht mehr möglich ist.

Lageplan und Raumaufteilung des künftigen Hospizes, Stand März 2017





Wieder Anschluss finden





NEUER NAME – VERTRAUTE QUALITÄT

Im Jahr 2004 wurde die Christliche Wohnstätten Schmalkalden GmbH Teil des Unternehmensverbundes der Immanuel Diakonie. Die Umbenennung der über 140 Jahre alten, traditionsreichen Gesellschaft in Immanuel Diakonie Südthüringen GmbH am 1. Oktober 2016 macht diese Zugehörigkeit auch nach außen hin deutlich.

Auf dem Röthof im thüringischen Schmalkalden erhalten Menschen mit Suchterkrankungen vielfältige Betreuungs- und Therapieangebote. Neben der Gesprächstherapie und dem Training von Entspannungstechniken, kognitiven Fähigkeiten und Alltagskompetenzen bietet ihnen der Röthof mit eigener Landwirtschaft, Tierzucht und Reitstall weitere Möglichkeiten der Beschäftigung, um so den Weg in ein suchtmittelfreies und eigenverantwortliches Leben zu finden.





Tiere als Co-Therapeuten

Der Umgang mit Tieren auf dem Gut Röthof hat für die Bewohnerinnen und Bewohner eine besondere Bedeutung. Sie können Verantwortung für die Tiere wie für ihre eigene Arbeit übernehmen, positive Emotionen neu entwickeln und ihre praktischen Kenntnisse in der Versorgung der Tiere unter Beweis stellen. Den Tieren – neben Schafen sind dies Pferde, Hühner, Hasen, Ziegen, Gänse und die Hofkatzen – kommt somit auch eine therapeutische Funktion zu.

Die Pferde des Guts werden im Rahmen der seit einigen Jahren etablierten Reittherapie sogar zu Co-Therapeuten. Die Nähe zum Pferd, dessen Körperwärme und Bewegungen, wirken auf den Reiter beruhigend. Sie helfen dabei, Ängste abzubauen und Vertrauen zu gewinnen. Darüber hinaus lernt der Reiter erst durch die Kontrolle der eigenen Gefühle und des eigenen Körpers, das Pferd zu kontrollieren.

Bewohnerprojekt „Holzwerk“

Zum therapeutischen Gesamtkonzept auf dem Röthof gehören neben den täglichen Aufgaben in der Landwirtschaft und der Reittherapie auch handwerkliche Projekte.

Im Januar 2016 eröffnete feierlich die mit den Bewohnern geplante und eingerichtete Werkstatt „Holzwerk“. Auf dem Gelände des Röthofs gab es ein altes, seit langem nicht mehr genutztes Gebäude. Da für die Bewohner das Arbeiten mit

Holz als weitere Therapie zur Verfügung stehen sollte und hierfür geeignete Räume benötigt wurden, entstand die Idee, dieses ungenutzte Häuschen dafür herzurichten. Die Bewohner waren in die Umsetzung der Idee von Beginn an einbezogen. So entrümpelten und entkernten sie das Gebäude, verputzten die Wände neu, strichen Fenster und Türen, gruben einen langen Erdschacht für die elektrische Zuleitung, bauten Regale auf und brachten sich bei der sinnvollen Einrichtung der Werkstatt mit ein.

Holz ist ein Werkstoff, den man mit fast allen Sinnen wahrnehmen kann und dessen Eigenschaften als angenehm empfunden werden. Es fühlt sich warm an, kann sowohl glatt als auch rau sein, hat einen typischen angenehmen Geruch und ist durch seine Maserung optisch interessant.

Die Holzbearbeitung ist ein langwieriger Prozess, der Ausdauer erfordert. Die Bearbeitung eines Werkstücks erfolgt zumeist in mehreren Arbeitsschritten. Das setzt eine gute Planung voraus und erfordert Konzentration wie auch Aufmerksamkeit. Die kognitiven wie die motorischen Fähigkeiten werden trainiert, ebenso Geduld und Frustrationstoleranz geschult. Am Ende hält der Bewohner aber ein selbsterschaffenes Produkt in den Händen. Das ist ein Erfolgserlebnis und bringt Anerkennung. An den fertigen Produkten, wie etwa dem Holzpferdchen auf Rollen, erfreuen sich zudem viele Kinder.



Der Röthof als Treffpunkt

Die Bewohner des Röthofs sind, je nach ihren Fähigkeiten, auch in andere Aktivitäten eingebunden. Sie beteiligen sich zum Beispiel am Verkauf der hofeigenen Bio-Eier auf dem Schmalkaldener Wochenmarkt. Im Hof-Café werden ganzjährig jeden Sonntag Kaffee und Kuchen verkauft. Hierfür backen die Bewohner verschiedene Kuchen, bereiten die Tische vor, bedienen Gäste, räumen ab und betreuen die Kasse. An schönen Sonntagen sind bis zu

300 Gäste zu Besuch, zumeist Wanderer und Ausflügler, aber auch ganze Familien für Geburtstags- und andere Feiern.

Im August zog ein mehrtägiges Open-Air-Kino auf dem Röthof viele weitere Besucher an. All diese Aktivitäten stärken das Vertrauen der Bewohner in wiedergewonnene eigene Fähigkeiten, ermöglichen Kontakte, bieten Berührungspunkte außerhalb des „Hilfe-Systems“ und bereiten auf ein Leben nach der Therapie und außerhalb einer Hilfseinrichtung vor.



IMMANUEL DIAKONIE SÜDTHÜRINGEN

An zehn Standorten in Thüringen und zwei Standorten in Hessen bietet die Immanuel Diakonie Südthüringen professionelle Unterstützung in den Bereichen Behindertenhilfe, Suchtkrankenhilfe und in der Seniorenpflege. Sie beschäftigt rund 280 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Immanuel Therapiezentrum Röthof gehören ein sozialtherapeutisches Wohnheim mit Platz für 12 Menschen, eine Außenwohngruppe mit 6 Plätzen und das 51 Hektar große Gut mit ökologischer Landwirtschaft und Tierhaltung.





58

IMMANUEL BERATUNG PRENZLAUER BERG

„So macht Politik doch Spaß!“

SPEED DATING MIT LOKALPOLITIKERN

Menschen am Rande der Gesellschaft anzuhören, ihren Fragen und Meinungen Raum zu geben – das war Anlass der gemeinsamen Veranstaltung von Immanuel Beratung und der Heilsarmee, die von Armut betroffene Menschen aus dem Kiez und lokale Politiker verschiedener Parteien an einen Tisch brachte.

Am 20. Juli, also etwa zwei Monate vor der Berliner Wahl zum Abgeordnetenhaus, lud die Immanuel Beratung Prenzlauer Berg in ihre Räume in der Dunckerstraße 32 ein. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Aktion „Wir kommen wählen!“ der Landesarmutskonferenz statt und sollte Menschen, deren Stimme oft keine Beachtung findet, die Gelegenheit zum Austausch mit lokalen Politikerinnen und

Politikern geben. Es war gar nicht leicht, die Menschen für die Veranstaltung zu begeistern, denn viele haben resigniert und fühlen sich in der politischen und gesellschaftlichen Debatte nicht mehr vertreten, erklärte Claudia Weimar von der Beratungsstelle. Rosemarie Kohbieter, Sozialarbeiterin in der Kontakt- und Beratungsstelle, hielt die Aktion „Wir kommen wählen!“ für eine Chance, diese Situation zu ändern.



BERATUNG + LEBEN

Die gemeinnützige Beratung + Leben GmbH unter dem Dach der Immanuel Diakonie bietet kostenlose psychosoziale Beratung und Unterstützung für Familien, Paare und einzelne Personen in schwierigen Lebenssituationen, Konflikten oder Notlagen an. Die Beratung erfolgt ausschließlich durch ausgebildete Fachkräfte in derzeit 20 Beratungsstellen und Sozialprojekten in Berlin und Brandenburg.

Dass mehr als 40 Gäste dieses Angebot annahmen und außerhalb der regulären Öffnungszeiten in die Kontakt- und Beratungsstelle für Wohnungs- und Langzeitarbeitslose kamen, war schon ein erster Erfolg. An der zweistündigen Veranstaltung nahmen folgende Politikerinnen und Politiker des Wahlbezirks Pankow teil: Clara West von der SPD, Daniela Billig von Bündnis 90/ Die Grünen, Jan Schrecker von den Piraten, Katrin Möller von der Partei Die Linke sowie Stephan Lenz und Sebastian Bergmann von der CDU.

Speed Dating mit der Politik

Die Gäste und die Politikerinnen und Politiker trafen sich an fünf verschiedenen, von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beratungsstelle moderierten Tischen. Vorab wurden einige Gesprächsregeln aufgestellt. Dann hatte jede Politikerin und jeder Politiker 15 Minuten Zeit, sich den Fragen der Gäste an einem Tisch zu stellen. Nach Ablauf der Zeit ertönte eine Klingel und die Politiker wechselten zum nächsten Tisch. Wie beim richtigen Speed Dating! So hatten die Gäste die Gelegenheit, mit allen anwesenden Politikerinnen und Politikern ins Gespräch zu kommen und ihre Fragen zu stellen.

Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit bereiten die größten Sorgen

Viele Gäste wollten von den anwesenden Politikerinnen und Politikern vor allem wissen, was diese tun gegen steigende Mietpreise, zu wenig günstigen Wohnraum und gegen die Verdrängung armer Menschen aus ihrem Kiez. Auch die Preise für den öffentlichen Nahverkehr, zum Beispiel die Ausweitung des Sozialtickets auf den C-Bereich, und das Fahrradfahren in der Stadt sprachen die Gäste an.

Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen

Die Veranstaltung passt sehr gut in das Profil der Beratungsstelle, deren Ziel es ist, so Rosemarie Kohbieter, „unseren Klienten und Besuchern neben Beratung und Grundversorgung auch Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Die aktive Auseinandersetzung mit Politik gehört zur Teilhabe dazu!“ Tatsächlich brach nach der anfänglichen Zurückhaltung das Eis. Ein interessanter Austausch entwickelte sich. Die Gäste der Veranstaltung zeigten sich weitgehend zufrieden und freuten sich, ihre Anliegen diskutieren zu können. Das Fazit eines Gastes brachte es auf den Punkt: „So macht Politik doch Spaß!“





Loggia als neuer Veranstaltungssaal eröffnet

HISTORISCHE GARTENHALLE ERSTRAHLT
NACH SANIERUNG IN NEUEM GLANZ

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hatte die historische Gartenhalle im Park der Siemens-Villa schon unterschiedliche Funktionen: Sie war Turnhalle und später gar Abstellraum für unbekannte Schätze. Während des Sommerfestes der Immanuel Diakonie 2015 diente das Gebäude kurzerhand als Jazz-Lounge. Und an diesem Abend wurde klar, dass die Gartenhalle wieder hergerichtet und der Blick von dort auf den denkmalgeschützten Immanuel Park und auf den Kleinen Wannsee freigegeben werden muss.

Das Potsdamer Architekturbüro Legiehn sanierte die 80 Quadratmeter große Gartenhalle in Zusammenarbeit mit der Firma Werkstück Raumgestaltung und Versorgungstechnik von Grund auf. Wie häufig bei der Sanierung historischer Gebäude der Fall, zeigten sich auch hier im Bauverlauf viele Überraschungen. Der Boden erwies sich als nicht mehr tragfähig, die Decke war undicht und die Sandsteinstufen zur Terrasse zerbröselten gar.



Seit ihrer Wiedereröffnung am 19. Dezember bietet die Loggia durch große Fensterscheiben einen wunderbaren Blick auf Park und Kleinen Wannsee. Sie ist mit einer schallschluckenden Decke ausgestattet und bietet damit optimale Bedingungen für Vorträge und andere Veranstaltungen.



Handwritten text in blue ink on a piece of paper:

Handwritten text in blue ink on a piece of paper:

Gestatten: Fridolin Nussbert

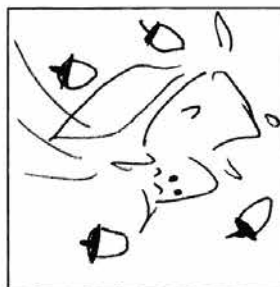
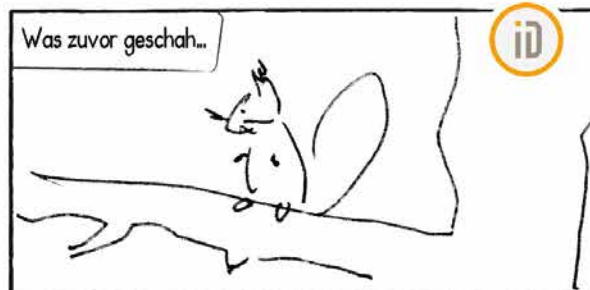
DAS EICHHÖRNCHEN DER IMMANUEL DIAKONIE

Viele Mitarbeiter, Patienten, Kunden und Gäste der Immanuel Diakonie kennen den wunderschön gelegenen, unter Denkmalschutz stehenden Immanuel Park am Kleinen Wannsee. In ihm wachsen exotische und heimische Pflanzen, er bietet Gelegenheit zum Ausruhen und Durchatmen, einen herrlichen Ausblick aufs Wasser und er beherbergt auch zahlreiche Tiere. Zum Beispiel Eichhörnchen. Eines dieser flinken und fleißigen Tiere wurde nun zum Maskottchen der Immanuel Diakonie.

Doch brauchte es zuallererst einen Namen, den hatte der stürmische Kleine nach einem Sturz vom Baum nämlich vergessen. Wir baten bei der Namenssuche um Mithilfe. Per Post, per E-Mail und auf Facebook gingen knapp 200 Vorschläge ein. Aus diesen wurden zehn Favoriten ausgewählt, über die abgestimmt werden sollte. Über 3.000 Stimmen wurden bei der finalen Namenswahl abgegeben und ganz knapp machte der Name „Fridolin“ das Rennen. Der zweitplatzierte „Nussbert“ fand jedoch auch so viel Anklang, dass schnell die Ansicht reifte: Auch Eichhörnchen können einen Nachnamen haben.

Fridolin Nussbert also heißt das Eichhörnchen der Immanuel Diakonie. Hallo und herzlich willkommen!

Fridolin ist flauschiger Begleiter für alle kleinen und großen Patientinnen und Patienten in den Krankenhäusern der Immanuel Diakonie, kümmert sich hier und da um den Klinikbetrieb und ist natürlich nach wie vor jeden Tag im Immanuel Park unterwegs.





Gutes tun mit Fridolin

Patientinnen und Patienten, Gäste und Mitarbeitende der Immanuel Diakonie können Fridolin Nussbert auch mit nach Hause nehmen. Drei Verkaufsstellen – das Restaurant des Immanuel Krankenhauses Berlin am Wannsee, die Kantine des Immanuel Klinikums Bernau Herzzentrum Brandenburg sowie die Kantine der Immanuel Klinik Rüdersdorf – bieten den kuscheligen Begleiter für 12 Euro zum Verkauf. Jeder Kauf wird zur guten Tat, denn 2 Euro gehen direkt an die Immanuel Beratung zur Unterstützung sozialer Projekte für Kinder und Jugendliche in Berlin und Brandenburg – zum Beispiel für den Kiez-Punkt in Zehdenick und für ein Theaterprojekt in Marzahn.

OB STRAND, BERGE ODER SKIPISTE

Fridolin Nussbert liebt Abenteuerreisen.
Über Urlaubspost von „Ihrem“ Fridolin
freuen wir uns sehr!
Schicken Sie Ihre Schnappschüsse an:
fridolin@immanuel.de.



Zahlen & Fakten

2016

36.414

STATIONÄRE
FÄLLE

67.800

AMBULANTE
FÄLLE

1.472

GEBURTEN

882

HEIMPLÄTZE

1.157

KLINIKBETTEN

73

EINRICHTUNGEN

3.096

BESCHÄFTIGTE

2.396

VOLLZEITKRÄFTE

344

BESCHÄFTIGTE
ÄRZTLICHES PERSONAL

1.356

PFLEGENDE

95

AUSZUBILDENDE

274 Mio. €

KONZERNUMSATZ

Unsere Einrichtungen

IM ÜBERBLICK

UNSERE KLINIKEN

Immanuel Krankenhaus Berlin

Krankenhaus der Schwerpunktversorgung für Orthopädie, Rheumaorthopädie, Rheumatologie, Osteologie und Naturheilkunde · Akademisches Lehrkrankenhaus der Charité-Universitätsmedizin Berlin

Immanuel Klinik Rüdersdorf

Krankenhaus der Regelversorgung · Akademisches Lehrkrankenhaus und Hochschulklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane · Psychiatrische Akuttagesklinik in Rüdersdorf · Psychiatrische Tageskliniken in Fürstenwalde und Strausberg · Psychiatrische Institutsambulanz mit Standorten in Rüdersdorf, Fürstenwalde und Strausberg

Immanuel Klinikum Bernau Herzzentrum Brandenburg

Hochschulklinikum der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane · Krankenhaus der Grundversorgung und Fachkrankenhaus für Herzmedizin

Immanuel Klinik Märkische Schweiz in Buckow

Fachklinik für Onkologische Rehabilitation

UNSERE HOCHSCHULBETEILIGUNGEN



Medizinische Hochschule Brandenburg Theodor Fontane

Gemeinsame Trägerschaft mit den Hochschulkliniken Ruppiner Kliniken GmbH und Städtisches Klinikum Brandenburg GmbH sowie der Stadtwerke Neuruppin GmbH und der Sparkasse Ostprignitz-Ruppin



Deutsches Rheuma-Forschungszentrum

Gründungsstifter und ständiges Mitglied im Stiftungsrat, gemeinsam mit dem Land Berlin, der Charité-Universitätsmedizin Berlin und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung

UNSERE PRAXEN/MVZ

Poliklinik Rüdersdorf

Zwölf Arztpraxen für die haus- und fachärztliche Versorgung der Region

Immanuel MVZ Barnim

Praxis für Innere Medizin (Gastroenterologie) und Rheumatologie

Immanuel MVZ Klosterfelde

Praxis für Allgemeinmedizin und Gynäkologie

Immanuel Cardio Centrum Berlin

Medizinisches Versorgungszentrum für Herz- und Gefäßmedizin

Immanuel Medizin Zehlendorf

Praxis für Naturheilkunde, Rheumatologie, Hand- und Ellenbogenchirurgie

Immanuel Therapiewelt

Physio- und Ergotherapie sowie Wellness-Angebote in Berlin-Buch, Berlin-Schöneberg und Bernau bei Berlin

UNSERE SENIOREINRICHTUNGEN

Immanuel Seniorenzentrum Schöneberg in Berlin

Vollstationäre Pflege · Verhinderungspflege · Betreutes Wohnen

Immanuel Seniorenzentrum Kläre Weist in Petershagen

Vollstationäre Pflege · Tagespflege · Betreutes Wohnen

Immanuel Haus am Kalksee in Rüdersdorf

Vollstationäre Pflege · Kurzzeitpflege · Tagespflege · Diakoniestation

Immanuel Haus Ecktannen in Waren (Müritz)

Vollstationäre Pflege · Verhinderungspflege · Tagespflege · Begegnungsstätte

Immanuel Servicewohnen Elstal in Wustermark

Seniorenrechtliche Wohnungen

Immanuel Haus Bethanien in Hünfeld

Vollstationäre Pflege · Ambulante Pflege und Betreuung · Essen auf Rädern · Tagespflege Burghaun

Immanuel Haus Mose in Schmalkalden

Vollstationäre Pflege

UNSERE HOSPIZE

DIAKONIE-HOSPIZ
WANNSEE

Diakonie-Hospiz Wannsee

Ambulantes und stationäres Hospiz · Gemeinsame Einrichtung mit dem Evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V.

DIAKONIE-HOSPIZ
WOLTERS DORF

Diakonie-Hospiz Woltersdorf

in Planung · Gemeinsame Einrichtung mit der Evangelischen Krankenhaus „Gottesfriede“ in Woltersdorf GmbH, der Krankenhaus Märkisch-Oderland GmbH und der Diakonie-Hospiz Wannsee GmbH

UNSERE SUCHTKRANKENHILFE, BEHINDERTENHILFE UND PSYCHOSOZIALE BERATUNG

Immanuel Lebenszentrum In der Aue

Sozialpädagogische Wohn- und Förderangebote

Immanuel Lebenszentrum Am Eichenrain

Sozialpädagogische Wohn- und Förderangebote

Immanuel Therapiezentrum Bad Liebenstein

Wohnheim für Menschen mit Suchterkrankungen · Tagesstätte · Ambulant Betreutes Wohnen

Immanuel Therapiezentrum Röthof

Wohnheim für Menschen mit Suchterkrankungen · Außenwohngruppe · Ökologische Landwirtschaft

Immanuel Suchtberatung Bad Salzungen

Immanuel Suchtberatung Schmalkalden

Tagesaufenthalts- und Begegnungsstätte · Außensprechstunde Zella-Mehlis

Immanuel Suchthilfeverbund Guben

Soziotherapeutische Wohneinrichtung · Ambulant Betreutes Wohnen · Suchtberatung

Immanuel Haus Molkenberg

Soziotherapeutische Wohneinrichtung für Menschen mit Alkoholabhängigkeit
Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit einer Behinderung

Immanuel Haus Storkow

Wohnstätte für Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen

IMMANUEL BERATUNG
Psychosoziale Dienste Berlin + Brandenburg

Immanuel Beratung · Psychosoziale Dienste Berlin + Brandenburg

20 Beratungsstellen und Projekte in Berlin und Brandenburg

[blu:boks]
Die Selbstwert-Manufaktur

[blu:boks] · Die Selbstwert-Manufaktur

Soziokulturelles Projekt für Kinder und Jugendliche in Berlin-Lichtenberg

neufugium.schöneberg
Internationales Jugendwohnen | International Youth Housing

neufugium.schöneberg

Internationales Jugendwohnen

Adoptionsdienst
Berlin

Adoptionsdienst Berlin

Adoptionsvermittlung und Beratungsstelle · Gemeinschaftsprojekt von Immanuel Diakonie und Caritas Verband für das Erzbistum Berlin e. V.

UNSERE DIENSTLEISTUNGSUNTERNEHMEN

IMMANUEL DIALOG

Immanuel Dialog · Beratung für Mensch + Organisation

Mitarbeiterberatung · Gesundheit im Unternehmen · Organisationsberatung
Coaching · Training · Supervision · Betriebliches Eingliederungsmanagement

LogiServe

Hospital LogiServe GmbH

Zentrallogistik, Modulversorgung, Implantate-Management, Operativer Einkauf, Einkauf- und Logistikberatung sowie Software für das Gesundheitswesen mit Sitz in Berlin · Logistikzentren in Werder (Havel) und Elmshorn (bei Hamburg)

IMMANUEL DIENSTLEISTUNGEN

Immanuel Dienstleistungen GmbH

Immanuel.Kocht · Immanuel.Hygiene · Immanuel.Miethaus
Immanuel.Service · Immanuel.Personal · Immanuel.Digital

werkStück
Meisterbetrieb

Werkstück Raumgestaltung & Versorgungstechnik GmbH

Meisterbetrieb für Neubau, Umbau, Ausbau, Sanierung und Modernisierung
Technik- und Gebäudemanagement

Immanuel-Gegenbauer Service GmbH

Gebäudereinigung und Raumpflege in den Krankenhäusern und Kliniken der Immanuel Diakonie

Mut Verantwortung Liebe

JAHRESBERICHT DER IMMANUEL DIAKONIE 2016

HERAUSGEBER

Immanuel Diakonie GmbH
Am Kleinen Wannsee 5A
14109 Berlin
Geschäftsführer: Udo Schmidt
HRB 6051 B · Amtsgericht Charlottenburg

Tel. (030) 8 05 05 - 272
www.immanuel.de
mail@immanuel.de

REDAKTION

Dr. Jana Forsmann

FOTOS/GRAFIKEN/SKIZZEN

Marcel Adam Landschaftsarchitekten
Nick Böse
Immanuel Diakonie
Kirsten Kofahl / Deutsche Rheuma-Liga, S. 46, 47
Markus Legiehn / Visualisierung des Neubaus, S. 22
Cindy Lüderitz / Märkische Allgemeine Zeitung, S. 12
Simone M. Neumann / Wegweiser Media & Conferences GmbH, S. 35
Martina Schröder
Wolfgang Wedel
Edgar Zippel

GESTALTUNG

wedeldesign

BERLIN

im November 2017

